

SCHERING

B l ä t t e r

Herausgeber: Unternehmenskommunikation der Schering AG, Müllerstraße 178, 13342 Berlin • Redaktion: Harald Dudel (du), Chefredaktion: App. 29 59, Katja G. Raßmann (KGR): App. 12 09, Almut Gebhard (AG), Wissenschaft: App. 21 22, Angelika Weiß, Leserservice: App. 46 81, Faxanschl. 46 91-80 40 • Wenn Artikel nicht ausdrücklich als Verlautbarung der Geschäftsleitung oder eines Betriebsrates gekennzeichnet sind, geben sie auch nicht in jedem Fall deren Meinung wieder.

Menschen bei Schering



Zog kurzentschlossen nach Berlin: Dr. Marco Giannecchini.

Chi non risica, non rosica

Eine Bilderbuchkarriere wartete auf den jungen Marco Giannecchini, der gerade sein Medizin-Studium abgeschlossen hatte und auf dem besten Wege war, in der Praxis seines Vaters ein guter Allgemeinmediziner zu werden. Doch nicht immer sind die einfachen Wege die interessantesten. In seinem Heimatort, dem kleinen, verschlafenen italienischen Fischerdorf Viareggio, das sich jeden Sommer in eine tobende Touristenmetropole verwandelt, traf er schon als Kind immer wieder auf deutsche Urlauber. Über die Jahre wurde aus den Hand- und Fußzeichen ein gebrochenes Deutsch, Freundschaften entwickelten sich, und die Neugier auf das Land seiner neuen Freunde wurde immer größer. Die erste Begegnung mit Berlin im Sommer 1986 veränderte sein Leben ein für alle Mal. Die geteilte Ex-Hauptstadt, um die sich die großen Mächte dieser Welt bemühten, übte eine starke Faszination auf ihn aus. So stark, daß er die sichere Laufbahn in Italien einfach sausen ließ.

In Berlin war alles anders. Dr. Giannecchini nennt es heute „die Jahre der kleinen Schritte“ - Bewerbungen, Wohnungssuche, Deutschunterricht an der Volkshochschule und eine Enttäuschung nach der anderen. Die erste Anstellung in einer Berliner Privatklinik war wie eine Erlösung und der Beginn der sozialen Einbürgerung für den jungen Arzt. Nach dem Wechsel an das Krankenhaus Neukölln stieß er auf eine Stellenausschreibung für die klinische Entwicklung bei Schering. Eine Trainee-Stelle ermöglichte ihm schnellen Einblick in den zukünftigen Arbeitsbereich. Heute ist Dr. Giannecchini medizinischer Berater für die Abteilung „Medical & Marketing Support“ der Region I. Zu seinen Aufgaben gehört es unter anderem, Wissenschaftler und Ärzte verschiedener Fachgebiete aus über 30 europäischen Ländern zusammenzubringen und so einen wissenschaftlichen Austausch zu unterstützen. Den scheinbar vorgegebenen Weg zu verlassen, um dem eigenen zu folgen, erfordert Mut. Heute sagt Dr. Giannecchini dazu: „Die schlaflosen Nächte, die Angst, es nicht zu schaffen - auch daraus kann man sehr viel Kraft schöpfen.“ Und letztendlich: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt - Chi non risica, non rosica.

Text und Foto: Maren Kleinert



Besprechung in der Schlosserwerkstatt: Rolf-Peter Dahlhaus, René Riedel und Helmut Doege (v.l.n.r.) planen die nächsten Arbeitsaufgaben. Was das mit Produktivität zu tun hat, lesen Sie in untenstehendem Artikel. Foto: Lindner

„Jetzt sind wir viel flexibler“

Wie in Scherings Werkstattwesen Arbeitszeit bedarfsgerecht geplant wird

Im Weddinger Werkstattwesen hielt eine neue Zeitrechnung Einzug. Seit November 1996 proben dort 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die neue Arbeitszeitform „Produktivzeit“.

Das Grundkonzept dafür: Bedarfsorientierte Verabredungen vor Ort zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten, die sich an Kundeninteressen ausrichten, führen zu einer neuen Form von Verbindlichkeit. Der Probelauf ist auf zwei Jahre ausgelegt. Eine erste Bilanz sieht jetzt schon ausgesprochen positiv aus.

Saisonale Schwankungen prägen den Arbeitsanfall im Werkstattwesen. Gerade zum Jahreswechsel, so zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, stehen hohe Arbeitsanforderungen auf der Tagesordnung. Das ist auch heuer nicht anders: Die Telefonanlage wird ausgetauscht, der neue Entwicklungsbetrieb CVB 1 muß ans Netz, die Endfertigung wird unterstützt, und schließlich hat die Frostperiode ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Sie gilt es unter Hochdruck zu beseitigen, um Folgeschäden möglichst zu vermeiden.

Die Ausrichtung am Kundeninteresse, sagt der Leiter des Werkstattwesens, Klaus Oeder, war schon immer erklärtes Ziel der Aktivitäten seiner Abteilung. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Nach drei Monaten Produktivzeit-Modell fällt seine Zwischenbilanz positiv aus: „Die Mitarbeiter identifizieren sich mit den Unternehmenszielen und gehen sehr verantwortungsbewußt mit der neuen Arbeitszeitform um.“ Der Grund: Persönliche Freiräume lassen sich gut mit den Kapazitätsanforderungen in

Fortsetzung auf Seite 9

Einstieg in Genomforschung: Krebsursachen im Visier

Mit Gründung der metaGen Gesellschaft für Genomforschung mbH verstärkt Schering sein Engagement in einem jungen und für die Medizin vielversprechenden Forschungsgebiet. Die Eintragung der Gesellschaft, die eine 100%ige Tochter der Schering AG ist, ins Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg erfolgte im Februar 1997.

Der Fortschritt des internationalen Humangenomprojekts zeigt schon

heute, daß die gezielte Erforschung menschlicher Gene die zukünftige Medizin revolutionieren wird. Neue Arzneimittel, innovative Therapieansätze und diagnostische Methoden lassen sich zunehmend aus dem Verständnis molekulargenetischer Mechanismen ableiten. Zunächst werden sich die Arbeiten von metaGen auf die genetischen Ursachen von bestimmten Krebsarten konzentrieren. Krebskrankungen werden durch

Fortsetzung auf Seite 4

Guter Start ins Geschäftsjahr: Umsatzplus von 14% erwartet

„Für das laufende Geschäftsjahr erwarten wir bei den gegenwärtigen Wechselkursen ein Umsatzplus von 14% auf rund 6 Mrd. DM. Der Gruppengewinn wird leicht zweistellig wachsen, obwohl das Betriebsergebnis durch höhere Goodwill-Abschreibungen belastet sein wird“, erläuterte Finanzvorstand Professor Klaus Pohle die Geschäftsaussichten für 1997 auf der Bilanzpressekonferenz der Schering AG in Berlin.

Getragen werde das Wachstum insbesondere von Produkten für die Per-

sonalitätskontrolle und Hormontherapie sowie von den Therapeutika. Bei den Diagnostika könne aufgrund des Preisdrucks nur mit einem geringen Umsatzwachstum gerechnet werden. Die gute Umsatzentwicklung 1996 um 13% auf 5.272 Mio DM sowie weitere Rationalisierungserfolge in der Produktion und in anderen Kostenbereichen führten zu einer Verbesserung des Betriebsergebnisses um 7% auf 588 Mio DM. Darin enthalten sind 60 Mio DM für Umstrukturierungen zur Realisierung laufen-

Fortsetzung auf Seite 2

Aus aller Scheringwelt

Wieso in Thailand ein sechzigster Geburtstag mehr zählt als ein fünfzigster ... S. 12

Standortmagazin

Welchen Stellenwert das betriebliche Vorschlagswesen in Bergkamen besitzt ... S. 8
Warum das neue Arbeitszeitmodell im Werkstattwesen so gut ankommt ... S. 9

Beilage



Ich bin beim HDL. ... kann ich HDL auf meine Karte!

Alles auf eine(r) Karte

Informationen über günstige Versicherungsangebote des Haftpflichtverbandes der Deutschen Industrie liegen dieser Ausgabe in der Beilage der Schering Versicherungs-Vermittlung bei. Attraktiv sind indes nicht nur die Tarife, sondern auch die Rückseite: Auf dem knapp DIN A2 großen Faltpaket findet sich eine aktuelle Fernstraßenkarte Deutschlands.



Üppige Ernte beim Betrieblichen Vorschlagswesen in Bergkamen: 1996 gab's 582 Verbesserungsvorschläge. Näheres auf Seite 8. Foto: Hövener

Jenapharm ist Spitze!

Im „Jenapharm-Spiegel“ Nr. 1/1997, der Mitarbeiterzeitung der Jenapharm GmbH, wird berichtet, wie das Unternehmen 1996 die Spitze des deutschen Pillenmarktes einnahm:

Etwa sechs Millionen Frauen verwenden in Deutschland die Pille. Damit zählt der deutsche Pillenmarkt zu einem der größten weltweit. Die Ärzte können bei der Verschreibung unter vielen Präparaten auswählen, die von 31 Firmen angeboten werden. Betrachtet man diese beiden Zahlen, läßt sich leicht verstehen, daß auch in diesem Marktsegment ein großer Wettbewerbsdruck vorhanden ist. Der Jenapharm gelang es 1996 allein mit Valette neun Prozent Marktanteil zu erringen.

Fortsetzung auf Seite 12

Euro dämpft den Preisauftrieb

Anstieg der Verbraucherpreise 1996 gegenüber 1995

Scheringblätter Info-Grafik



Soviel zur Dämpfung. Weiteres zum Thema Euro auf Seite 12.

Wenn der Standort wechselt ...

Ein Blick in die Tagespresse vermittelt derzeit den Eindruck, daß es am Standort Deutschland nur noch um Betriebs-schließungen und Verlagerungen von Standorten geht. Auch bei Schering stehen Standortverlagerungen ins Haus (W 2, W

Der Letzte macht das Licht aus. Diesen oft zitierten Satz erfüllte am 4. März 1997 Dr. Volkert Sjut mit Leben: Der letzte Leiter der Pflanzenschutzforschung von Schering Berlin und seit 1994 Leiter des Forschungsstandortes Berlin von AgrEvo besiegelte mit einem Fingerdruck das definitive Aus für den Frohnauer Standort.

Der Hintergrund: Nicht nur der weltweite Pharmamarkt ist im Umbruch. Dem weltweiten Pflanzenschutzmarkt geht es genauso, und AgrEvo reagiert mit Effizienzverbesserungsprojekten. Ein Teilaspekt dabei: Die wirtschaftliche Situation erlaubt es nicht, weiterhin zwei Forschungsstandorte in Deutschland aufrechtzuerhalten. Konsequenz, beschlossen vom Gesellschafterausschuß von AgrEvo Ende November 1995: Die Forschung in Berlin wird nicht über 1998 hinaus verlängert. Bereits am 5. Dezember informierte die Geschäftsführung die Mitarbeiter: 121 Arbeitsplätze wird es künftig in Berlin nicht mehr geben.

Dazu Dr. Sjut: „Natürlich war es nicht leicht, den Mitarbeitern diesen Beschluß zu vermitteln. Doch mit seiner Umsetzung mußte sofort begonnen werden. Nur so ließen sich die Möglichkeiten der Zeit nutzen, und nur so ließ sich auch eine längere Zeit der Ungewißheit vermeiden, die die Mitarbeiter zusätzlich gelähmt hätte.“ Die frühzeitige und regelmäßige Kommunikation zum Thema war in dem neugegründeten Unternehmen, das noch über keine historisch gewachsene Firmenkultur verfügt, eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme im Verhältnis zwischen Leitung und Mitarbeitern.

Positiv auch das sofort gegebene Signal, das heutzutage in der deutschen Wirtschaft durchaus nicht das Übliche ist: Der Standort wird nicht im landläufigen Sinne „platt gemacht“, die Mitarbeiter nicht entlassen – sondern: AgrEvo will nicht auf das Berliner Know how verzichten und es daher nach Frankfurt transferieren. Trotzdem war die Betroffenheit der

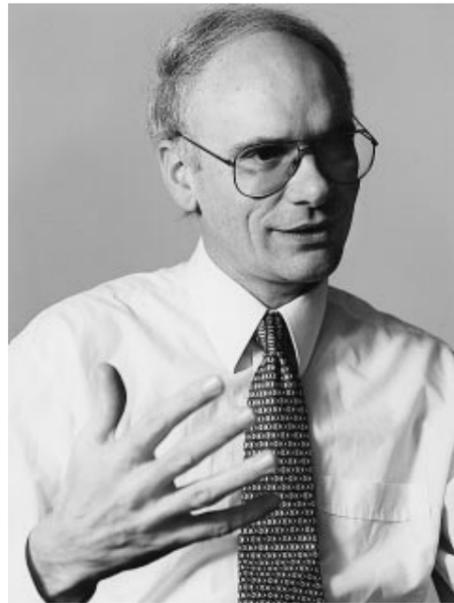
1 und MBE). Deshalb nahmen die Scheringblätter die Schließung des Forschungsstandortes Berlin von AgrEvo zum Anlaß, um dort mit Verantwortlichen und Mitarbeitern zu sprechen, wie sie dieses konfliktgeladene Thema bewältigten.

Mitarbeiter natürlich groß, war doch der Einschnitt ins berufliche und private Leben gewaltig. Jeder einzelne mußte sich mit der Frage auseinandersetzen: Will und kann ich (mit der Familie) nach Frankfurt wechseln oder will oder muß ich in Berlin bleiben? Will und kann ich mich beruflich neu orientieren? Und es verging eine - aus Sicht der Leitung und der

Mitarbeiter sicherlich unterschiedlich lange - Zeit, bis das Konzept der Standortverlagerung konkret feststand. Oberste Prämisse: Die Verlagerung erfolgt so sozialverträglich wie möglich. Und das sah in diesem Fall so aus:

• Für 121 in Berlin wegfallende Arbeitsplätze bot die Firma in Frankfurt

Fortsetzung auf Seite 5



Dr. Volkert Sjut und Dr. Wolfgang Benz: Dank an die Mitarbeiter für die gezeigte Flexibilität.

Fotos: Lindner

Information und Kommunikation beim International Research Meeting 1997

Schering-Forscher geben Überblick

Ein großer Teil der Schering-Mitarbeiter in aller Welt forschen, entwickeln und setzen neue Ideen in die Realität um. Vom 24. bis 26. Februar trafen sich rund 250 Forscher aus Deutschland, Finnland, Japan und den USA in Berlin und gaben sich gegenseitig einen Einblick in die Forschungs-Pipeline. Erstmals nahmen auch Wissenschaftler von den neuen Töchtern Leiras und Jenapharm teil.

Forschungsvorstand Professor Günter Stock brachte in seiner Begrüßungsrede die Sache gleich auf den Punkt, stellte für das diesjährige Treffen das Thema Innovation in den Vordergrund. Schließlich liefert Schering „Innovation aus Tradition“. Allerdings bleibt Innovation heutzutage nicht allein auf die Entwicklung neuer Substanzen beschränkt, sondern ist im gesamten Prozeß der sogenannten Wertschöpfungskette, also von der Wirkstofffindung bis zur Vermarktung, anzustreben. Was den Forschungsbereich angeht, schauen die Strategischen Geschäftseinheiten (SGE) insgesamt auf stolze 24 Projekte in der Wirkstoffentwicklung beziehungsweise bei der frühen Prüfung von neuen Indikationen. In der Konzeptforschung, also der sehr frühen Forschung, wird an weiteren 17 Projekten gearbeitet. Professor Stock betonte jedoch auch die Wichtigkeit, Projekte einzustellen, wenn sich herausstellt, daß sie nicht zukunftsträchtig sind. Auch das mache schließlich eine effiziente Forschung aus.

Schering AG Research

Nihon Schering K.K. Research

Berlex Biosciences Research

Als eines der Projekte in der SGE Therapeutika wird die Angiogenese-forschung für die Krebstherapie als vielversprechend eingestuft (siehe Scheringblätter 3/97). Ein weiterer Ansatz befaßt sich mit der wachstumshemmenden Wirkung von Antihormonen auf Tumoren, worüber in einer der nächsten Scheringblätter-Ausgaben berichtet wird.

Im Gegensatz zu den Antihormonen haben die Hormonpräparate derzeit keinen leichten Stand, stellte Professor Werner-Karl Raff, Leiter der SGE Fertilitätskontrolle und Hormontherapie fest. Doch Hormone sollten nicht grundsätzlich verteufelt werden, da es sich um körpereigene „Botenstoffe“ oder deren Abkömmlinge handelt, die bei richtiger Anwendung und richtiger Dosierung sinnvoll eingesetzt werden können. Gerade in Verbindung mit den in Skandinavien seit Jahren auf dem Markt befindlichen Applikationsformen der neuen Schering-Tochter Leiras gilt es hier, den Markt zu festigen, beziehungsweise neue Märkte zu erschließen.

Bei den Diagnostika wird Scherings Marktposition durch Applikationshilfen, die in Zusammenarbeit mit Medrad entwickelt wurden und werden, weiter ausgebaut. In der Diagnostikforschung ging es unter anderem um die Entwicklung organ- und gewebespezifischer Kontrastmittel. Außerdem wurden die Fortschritte in der molekularen Diagnostik diskutiert.

Die Dermatologie setzt hinsichtlich Forschung und Search das Schwergewicht auf die Gebiete Ekzem, Atopische Dermatitis und Psoriasis. Dabei wird der Zusammenarbeit mit externen Forschergruppen besondere Bedeutung zukommen.

Research Meeting ist etabliert

Quasi als Fazit der Veranstaltung war aus den Reihen der Forscher zu hören, daß sich das Research Meeting zu einem wichtigen Baustein im Gesamtbereich Forschung entwickelt hat, dessen Qualität von Jahr zu Jahr zunimmt. Und daß viele Wissenschaftler, auch wenn sie sich vielleicht nicht an den Auditoriumsdiskussionen beteiligen, doch ihr Päckchen an Erkenntniszuwachs und Anregung mit in ihre Labors nehmen, um sie dort in innovative Ideen umzusetzen.

Goldmund/Gebhard

Weitere Forschungsthemen auf Seite 4



Hand-Zeichen: Der Forschungsleiter von Nihon Schering, Dr. Bräutigam (Mitte), im Gespräch mit seinem japanischen Kollegen Dr. Miwa (rechts) und dem in Berlin forschenden Dr. Nishino (links).



Finger-Zeig: Die Postersession gab Gelegenheit, in Einzelgesprächen über die jüngsten Forschungsergebnisse zu diskutieren.



Sitz-Gruppe: Zwischen den Vorträgen werden noch Dias begutachtet, hier von Berlex-Forschern.

Fotos: Lindner

Wolfenbüttel: „Wir sind voll auf Kurs!“

Mit diesen Worten eröffnete Betriebsrats-Vorsitzender Holger Birkmann die erste Betriebsversammlung 1997.

Gemeint war der Ablauf bis zur Betriebs-schließung des Schering-Standortes in Wolfenbüttel. Als Gäste informierten Dr. Bodo Groß und Dr. Hubert-Josef Lamberz über die „Personalsituation bei Schering“. Dr. Kurt Kühne berichtete über die „Abfallsituation Wobü“ und Jörg Liebermann über „Aspekte zur Lohnfortzahlung“. Was ist seit der letzten Betriebsversammlung geschehen? Die im Interessenausgleich vereinbarte Transferliste hing bei GT-Produktion vier Wochen lang aus. Jedem Mitarbeiter, der eine Weiterbeschäftigung bei Schering in Berlin oder Bergkamen anstrebt, wurde somit Gelegenheit gegeben, sich verbindlich in diese Liste einzutragen. Leider haben nur eine Handvoll Mitarbeiter von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Der Großteil der Mitarbeiter hat sich wegen mangelnder Mobilität für die im Sozialplan vereinbarte Abfindungsprämie entschieden. Die Freisetzung der mobilen Mitarbeiter kann nur in Absprache mit Dr. Hubert-Josef Lamberz, Abteilungsleiter Galvano-Produktion, im Zeitversatz geschehen. Das Vorrangverfahren für Wolfenbüttel läuft in Kürze an. Bis zum 30.06.1998 wird, wie vereinbart, ein Aufräumteam von fünf Mitarbeitern Restarbeiten erledigen. Das Bewerbungsverfahren ist bereits im Gang.

Altersteilzeit: Jetzt längere Antragsfrist

Durch eine Betriebsvereinbarung wurden die bisher sehr kurzen tarifvertraglichen Antragsfristen für die Altersteilzeit bei Schering verlängert. Nach der neuen Regelung müssen Mitarbeiter ihre Anträge auf Abschluß einer Altersteilzeitvereinbarung spätestens 6 Monate vor dem gewünschten Beginn schriftlich bei Ihrer Personalabteilung stellen. Die Anträge können frühestens 12 Monate vorher eingereicht werden.

Für eine Altersteilzeit ab 1. Januar 1998 läuft die Antragsfrist also vom 1. Januar 1997 bis zum 30. Juni 1997. Das Personalwesen führt dann Ende September die tariflich vorgegebene Quotenprüfung durch. Unterzeichnet werden die Altersteilzeitvereinbarungen im Laufe des Oktobers. Für die in Frage kommenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird durch den längeren Vorlauf die Planungssicherheit erhöht. Sie wissen nun mindestens drei Monate vor dem geplanten Beginn der Altersteilzeit, ob eine Vereinbarung zustande kommt. Bis Ende Juni gelten parallel noch die Antragsfristen des Tarifvertrages. Im Juli werden dann nur noch Anträge auf Altersteilzeit mit einem gewünschten Eintrittstermin ab dem 1. Februar 1998 angenommen.

Weitere Informationen zur Altersteilzeit sowie zu den neuen Antragsfristen bieten die „Informationen zur Altersteilzeit“, die bei den Vorgesetzten, in den Personalabteilungen und beim Betriebsrat erhältlich sind.

Hanno Heßmer

... Guter Start ...

Fortsetzung von Seite 1

der Effizienzsteigerungsprogramme und Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Erwerb von Leiras und der Mehrheitsbeteiligung an der Jenapharm-Gruppe. Der Rückgang des Finanzergebnisses um 29 % auf 25 Mio DM beruht im wesentlichen auf dem niedrigeren Zinsniveau und geringeren liquiden Mitteln. Der Ergebnisbeitrag der Pflanzenschutz-Beteiligung AgrEvo hat sich erheblich auf 25 Mio DM verbessert. Der Gruppen-gewinn lag mit 362 Mio DM um 46% über dem des Vorjahres, welches allerdings mit einem außerordentlichen Aufwand in Höhe von 42 Mio DM belastet war. Auf der Basis des um die außerordentlichen Einflüsse bereinigten Vorjahresergebnisses betrug die Gewinnsteigerung 25%.

Der Umsatz im Inland stieg um 17 % auf 791 Mio DM und trug damit 15 % zum Konzernumsatz bei. Insgesamt lag der Umsatz in Europa bei 2.391 Mio DM und stieg somit um 18 %. Berlex in den USA ist mit einer überwiegend mengenbedingten Umsatzsteigerung um 21% auf 868 Mio DM Scherings umsatzstärkste Tochtergesellschaft. In Lateinamerika verzeichnete Schering eine gute Umsatzsteigerung um 17% auf 529 Mio DM. In Asien lag der Umsatz mit 1.065 Mio DM um 8% unter dem Vorjahresniveau.

Coupon

Hiermit bestelle ich ein Exemplar des Geschäftsberichts.

Name

Betrieb/Anschrift

An: ZVV Literaturversand Herrn Hagen Schulz

Wie tief geht Ihnen die Dermatologie unter die Haut, Herr Dr. Maier?

Die Gründung des Dermatologiezentrums zum 1. Januar 1996 markierte einen organisatorischen und inhaltlichen Neubeginn für einen traditionellen Geschäftsbereich von Schering. Die Scheringblätter befragten den Leiter des Zentrums, Dr. Hans Maier, zur Entwicklung seither und zu den künftigen Aufgaben.

Herr Dr. Maier, Sie sind seit gut einem Jahr Leiter des Dermatologiezentrums von Schering. Wie fühlen Sie sich, als Sie angetreten sind? Als Innovator, als Reformator oder mehr als Terminator?

Als Terminator bestimmt nicht, die Aufgabe hätte ich nicht angenommen. Ich bin der Überzeugung, daß wir aus dem Dermatologiegeschäft bei Schering, einem Geschäftsbereich mit langer Tradition, viel mehr machen können als in der Vergangenheit. Deshalb fand und finde ich die Aufgabe reizvoll.

Wie sieht das Resümee nach einem Jahr aus, was haben Sie geschafft?

Zunächst: Mit dem von Vorstand verschiedenen Dermatologie-Konzept wurde die Dermatologie bei Schering auf neue Beine gestellt. Wir bekamen Rahmenbedingungen, die uns einige Freiheiten lassen, dieses Geschäft relativ unabhängig zu führen und weiterzuentwickeln: Erstens wurde das Dermatologie-Board geschaffen, in dem außer mir die Geschäftsführer der großen Dermatologie-Länder in Europa vertreten sind (Deutschland, Italien, Spanien, Österreich und die Region Europa). Dem Board wurde die Aufgabe übertragen, das Dermatologie-Geschäft konsequent auf die Bedürfnisse unserer Kunden auszurichten und marktorientiert zu führen.

Zweitens erhielten wir das Recht zum sogenannten Outsourcing. Das heißt, wir dürfen mit Aufträgen, die wir haben – etwa in der Analytik oder der klinischen Entwicklung – nach außen gehen, zu Dritten, wenn wir der Meinung sind, daß Schering-interne Funktionen diese Aufgaben entweder zu teuer, zu langsam oder in der Qualität nicht ausreichend erfüllen. Davon machen wir Gebrauch. Unsere Erfahrung ist, daß wir bei den klinischen Studien die Kosten auf diese Weise um mindestens 50 Prozent senken können.

Drittens – und das ist eine weitere Erkenntnis, die Eingang fand in das Dermatologie-Konzept des Vorstands – legt die Dermatologie heute stärkeres Gewicht auf das Life-cycle-Management* von Produkten, die wir zum Teil bereits seit Jahrzehnten erfolgreich im Markt haben. Wir haben jetzt im Dermatologiezentrum insgesamt eine stärkere Marktorientierung als früher. Das neu geschaffene Internationale Marketing Team bekam die Aufgabe, unsere Marketing-Konzepte europaweit mit den wichtigsten Dermatologie-Ländern abzustimmen und umzusetzen.

Die Schaffung eines relativ eigenständigen Dermatologiezentrums war also kein „Abhängen“ vom normalen Schering-Geschäft, das Sie belastet?

Nein, ich denke, daß wir durch das Dermatologie-Konzept in der Tat mehr unternehmerische Handlungsfreiheit erhielten. Wir müssen ja sehr kostengünstig arbeiten. Es ist ein wesentliches Ziel, die Profitabilität des Dermatologie-Geschäftes, die in der Vergangenheit nicht so gut war wie in anderen Bereichen, deutlich zu verbessern. Deshalb ist es wichtig, daß wir mehr Hoheit haben über unsere Kosten und uns im Zweifel auch gegen Interessen von einzelnen Schering-Funktionen durchsetzen können, indem wir Aufträge nach außen vergeben. Gleichzeitig ist es gut, Teil von Schering zu sein, weil wir selbstverständlich Schering-Infrastruktur in vieler Hinsicht in Anspruch nehmen. Wir haben sehr klare Vereinbarungen getroffen etwa mit dem Bereich PCME (Pharmazeutische, Chemische und Mikrobiologische Entwicklung), wieviel Kapazitäten in der Analytik wir in Anspruch nehmen. Die Abstimmungsprozesse laufen sehr konstruktiv und in beiderseitigem Interesse.

Liegt es auch im „beiderseitigen Interesse“, wenn dem Derm-Zentrum im Unterschied zu den SGEN nicht die Rolle zugeordnet ist, mit innovativen Produkten Marktführerschaft zu erzielen?

Wenn Sie sich das Schering-Gesamtportfolio anschauen, werden Sie auch in den anderen Geschäftsbereichen feststellen, daß wesentliche Umsätze keineswegs ausschließlich mit ganz neuen und sehr innovativen Produkten erzielt werden. Das gilt auch insgesamt für die Pharma-Industrie. Und es bedeutet, daß wir alle gelernt haben, bewährte Produkte, die wir im Markt haben, viel besser zu pflegen, als wir es in der Vergangenheit getan haben.

Darüber hinaus legen wir großen Wert darauf, eine innovative Dermatologieforschung zu erhalten. Professor Braestrup als Chef der Chemisch-Molekularbiologischen Forschung und ich als Leiter des Dermatologiezentrums und Vorsitzender des Dermatologie-Boards stimmen die Forschungsziele für die Dermatologie sehr intensiv miteinander ab. Ein wichtiger Punkt dabei ist, daß wir uns über das Office of Technology stärker in Richtung Search** bewegen und versuchen werden, interessante Forschungsansätze und neue Technologien von außen einzukaufen, oder durch Partnerschaften und Kooperationen mit kleinen Firmen und Universitätsforschungsgruppen innovative Ansätze in unsere Forschung einzubringen.

Anders als früher sind wir bei dem relativ geringen Budget, das wir in der Dermatologieforschung im Vergleich zu den SGEN haben, gut beraten, wenn wir nicht selbst hoch riskante und sehr teure Forschungsprojekte betreiben, deren Ausgang ungewiß ist.



Dr. Hans Maier: „Wir orientieren uns konsequent an den Kundenbedürfnissen.“

Foto: Lindner

Mit welchen Projekten wäre der Ausgang gewisser? Welche Richtung wollen Sie mit der neuen Forschungsstrategie ausbauen?

Ganz generell hat Schering natürlich eine große Expertise bei den Glukokortikoiden. Diese repräsentieren etwa zwei Drittel des Dermatologiegeschäfts. Und dies ist eine Expertise, mit der man auch in Zukunft weiterarbeiten kann. Wir haben uns darüber hinaus in den letzten Jahren ein erhebliches Know how erarbeitet im Bereich der Calcitriole***. Die Behandlung der Psoriasis (Schuppenflechte) wurde durch die Einführung der Vitamin-D-Derivate zwar nicht revolutioniert, aber die Therapie wurde doch erheblich verbessert. Dies hat sich dann auch in einer entsprechend guten Nachfrage nach diesen Produkten niederschlagen. Als Nachfolger für Psorcutan (Lizenz der dänischen Firma Leo) entwickeln wir zur Zeit ein eigenes, verbessertes Calcitriol-Analogon. Zudem beobachten wir, daß interessante Forschungsansätze zunehmend aus der Immunologie kommen. Hier wollen wir uns über Kooperationen und Search-Projekte in Zukunft stärker verankern.

Das war die Überleitung zu der Frage: Wie läuft der Portfolio-Prozess im Dermatologiezentrum?

Mit dem vorhandenen Produkt-Portfolio müssen wir zwei Dinge tun: Zum einen alle Möglichkeiten nutzen, um Produkte, die wir nicht in allen Märkten der Welt selbst vermarkten, auszulizensieren. Da steht an erster Stelle Advantan, das mit Sicherheit das modernste Glukokortikoid auf dem Markt ist. Wir arbeiten intensiv daran, hierfür einen Lizenzpartner in den USA zu finden. Wir haben bereits Skinoren auslizensiert an die Firma Allergan-Herbert und haben damit im letzten Jahr ein sehr erfolgreiches kleines Geschäft in den USA aufgebaut.

Zum anderen müssen wir unser Sortiment bereinigen, weil wir viele Alt-

produkte und auch aller kleinste Produkte im Markt haben, die nicht profitabel sind. Wer Life-cycle-Management ernstnimmt, muß sich auf die wirklich wichtigen Produkte konzentrieren.

Welche neuen Produkte werden demnächst dazukommen?

Wir haben zunächst einmal die Ergänzung der Produktlinien für Advantan und für Psorcutan vorgesehen. Außerdem arbeiten wir mit Hochdruck an einer neuen galenischen Formulierung unseres bewährten Akne-Präparates Skinoren. Unter dem Arbeitstitel „Skin repair“ entsteht gegenwärtig ein medizinisch-therapeutisches Pflegeprogramm, das wir zur Therapieergänzung bei Ekzemen und bei der Psoriasis positionieren wollen, das zudem aber auch über Apotheken als medizinisch-therapeutisches Hautpflegeprogramm vertrieben wird. Wir wollen mit dem Programm innerhalb von zwei Jahren am Markt sein.

Schering geht jetzt also auch in die Selbstmedikation?

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Mit einem solchen medizinisch-therapeutischen Hautpflegeprogramm sprechen wir zunächst den Dermatologen an. Der Dermatologe behandelt ja schwerere Hauterkrankungen wie Psoriasis, die atopische Dermatitis oder andere Ekzeme. Und dieses Hautpflegeprogramm ist zur

Unterstützung der Therapie gedacht. Es wird allerdings damit ein Mechanismus in Gang gesetzt, daß der Patient später in die Apotheke gehen und diese Hautpflegemittel wieder kaufen wird. Insofern werden wir über die Dermatologen in die Apotheke und damit auch in die Selbstmedikation kommen. Es ist aber nicht daran gedacht, daß wir in breitem Maße – eventuell gar unterstützt durch Verbrauchermarketing – in den Selbstmedikationsbereich einsteigen.

Sind in diesem Zusammenhang Generika ein Problem?

Das Problem Generika wird für uns sehr akut werden. Der Druck von Firmen, die relativ billig Produkte bereitstellen, ist für uns eine erhebliche Herausforderung im Wettbewerb. Das bedeutet für uns auch, daß wir auf der Kostenseite alles tun müssen, um unsere immer noch zu hohen Gesteungskosten in den Griff zu bekommen. Nur wenn wir kostengünstig produzieren, können wir mit Billigbietern konkurrenzfähig sein.

Gibt's schon erste Erfolge bei der Kosteneinsparung und Rentabilitätsverbesserung?

Durch zweierlei Maßnahmen sind wir in Richtung Verbesserung der Rentabilität einen großen Schritt nach vorn gegangen: Zum einen haben wir unsere Forschungs- und Entwicklungskosten deutlich gesenkt. Dies haben wir erreicht, indem wir Projekte eingestellt haben, deren Erfolgsaussichten wir für gering hielten. Zum anderen betreiben wir insgesamt eine strikte Kostenkontrolle in allen Funktionen und erwarten durch die Produktionsverlagerung nach Mailand auch bei den Gesteungskosten weitere Einsparungen.

Der Kostensenkungsanspruch ist vor eineinhalb Jahren auch für den Vertrieb formuliert worden.

Im Vertrieb haben wir in wesentlichen Dermatologie-Ländern, wie et-

wa in Deutschland, unsere Außendienste erheblich verkleinert. Damit verbunden ist allerdings ein Problem: Wir konzentrieren uns heute fast ausschließlich auf die Dermatologen. De facto ist es aber so, daß in den meisten Indikationsgebieten die Hälfte der Verschreibungen vom praktischen Arzt kommt, und wir somit die Hälfte des Marktes gar nicht oder nur sehr bedingt erreichen. Dies stellt einen erheblichen Wettbewerbsnachteil gegenüber Firmen wie Schering Plough, Glaxo oder Hoechst dar, die durch ihre Produktportfolien selbstverständlich zum Allgemeinmediziner gehen. Deshalb denken wir sehr intensiv darüber nach, wie wir in unseren wichtigsten Dermatologie-Ländern in Zukunft mit vernünftigem Kostenaufwand die Praktiker besser erreichen können.

Das Dermatologie-Geschäft war in der Vergangenheit bei Schering immer ein regional begrenztes. Wird das so bleiben?

Im Vordergrund steht selbstverständlich das Geschäft in Europa. Europa trägt zu unserem Gesamtgeschäft über 60 Prozent bei. Davon kommen über 40 Prozent aus den sogenannten Dermatologie-Schwerpunktländern Deutschland, Italien, Spanien, Österreich. Hier liegt das Schwerkraft unserer Arbeit. Gleichzeitig versuchen wir, Regionen wie Lateinamerika sowohl bei den Entwicklungsprojekten wie auch

marktorientiert miteinander und nicht fern der Realität übereinander geredet wird.

Herr Dr. Maier, Sie sagten, das Dermatologiezentrum wurde aus einer Reihe zentraler Steuerungs- und Priorisierungsprozesse herausgelöst. Auch rein räumlich wurde es verlagert. Ist damit eine spätere Weiterführung des Geschäfts in einer eigenständigen Tochtergesellschaft oder in einem Joint venture vorprogrammiert?

Nein, die Auslagerung stellt nicht zwangsläufig eine Vorstufe für die vollständige Ausgliederung der Dermatologie oder die Überführung in ein Joint venture dar. Wichtig war uns, die Menschen, die das Dermatologiegeschäft bei Schering betreiben, räumlich zusammenzubringen, Teamgeist zu entwickeln und gemeinsam für „die Sache Dermatologie“ zu arbeiten. Ich glaube, daß uns das in den letzten Wochen und Monaten auch gelungen ist. Allerdings müssen wir angesichts der Veränderungen im Welt-Pharmamarkt und in den gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen die Flexibilität und die Offenheit haben, wenn es für die Weiterentwicklung unseres Geschäfts sinnvoll erscheint, Partnerschaften einzugehen oder das Dermatologiegeschäft auch als eigenständige Gesellschaft zu führen.

Wie steht es nach einem Jahr Dermatologiezentrum um die Finanzen? Mit welchen Produkten verdient das Zentrum sein Geld?

Wir sind bei der Verbesserung der Rentabilität des Geschäftes einen großen Schritt vorangekommen. Sie ist schon heute annähernd vergleichbar mit der Rentabilität strategischer Geschäfte. Was die Umsatzentwicklung im letzten Jahr anbelangt, können wir sicher nicht ganz zufrieden sein. Wir lagen rund zwei Prozent unter Plan. Dabei ist bedenklich, daß wir bei den Mengen zum Teil in einigen Ländern ganz deutlich unter Plan geblieben sind, während wir auf der Preis- und auf der Währungsseite der Zuwächse hatten. Sehr gut entwickeln sich unsere modernen Produkte, wie Advantan und Psorcutan. Und wir machen nach wie vor gute Geschäfte mit einigen älteren Produkten wie Travogen, ein Antimykotikum. Und nicht zu vergessen: Ein Geschäft, das sich sehr gut entwickelt, sind die Salbengrundlagen.

Im Gründungskonzept des Zentrums heißt es, das Geschäft soll über das bisherige Volumen hinaus ausgeweitet und es soll eine nachhaltige Ergebnisverbesserung erzielt werden. Ist das noch aktuell?

Wir werden mit der Dermatologie in den nächsten Jahren sicher kein riesiges, aber doch ein moderates Wachstum haben. Einige Dermatologiemärkte stagnieren beziehungsweise haben sehr geringe Wachstumsraten. Es gibt nur ganz wenige Wachstumsfelder, in zweien sind wir vertreten: Psoriasis und Salbengrundlagen.

Aber Sie erwarten keinen Zusammenbruch von Teilmärkten?

Das Schöne an der Dermatologie ist, daß wir wirklich ein sehr stabiles Geschäft haben, daß wir sehr gut eingeführte Markenmarken – ich nenne als Beispiel Ultralan – und viele Marken haben, für die wir nur sehr bescheidene Marketingaufwendungen erbringen müssen. Wir haben in der Dermatologie, was man nicht für alle Geschäftsfelder bei Schering sagen kann, relativ geringe Risiken. Die Dermatologie wird in den nächsten Jahren sicher steigende Ergebnisbeiträge an Schering abliefern.

Zum Schluß die Frage, Herr Dr. Maier: Was nehmen Sie gegenwärtig als drängendstes Problem wahr?

Die begonnenen Life-cycle-Management- und Entwicklungsprojekte rasch zum Erfolg im Markt führen.

Das Gespräch führte Katja G. Raßmann.

kurz & klar

* Life-Cycle-Management: Einsatz von Entwicklungs- und Marketingmaßnahmen zur Optimierung eines Produktes entlang seiner Lebenskurve.

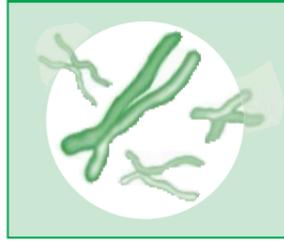
** Search: Suche mit dem Ziel von Zukauf neuer Technologie oder Kooperation mit anderen Firmen.

*** Calcitriole: Abkömmlinge des natürlich vorkommenden Vitamins D₃

Humangenom-Forschung unter der Lupe, Teil 2

Was bedeutet die Genomforschung für Schering, Herr Professor Stock?

Genomforschung



Im Jahr 2005 wird nach wissenschaftlicher Einschätzung die Sequenzierung des menschlichen Genoms abgeschlossen sein. Institutionen auf der ganzen Welt arbeiten seit rund zehn Jahren an diesem Projekt.

Die Humangenom-Forschung ist damit jedoch noch lange nicht beendet. Auf Basis der Erkenntnisse aus der Entschlüsselung des menschlichen Genoms können Wissenschaftler die menschlichen Gene näher unter die Lupe nehmen – den komplexen Zusammenhängen



von Krankheiten auf der Spur. Nicht nur die Palette an gentechnisch hergestellten (rekombinanten) Arzneimitteln wächst damit an. Der Anteil dieser Produkte am Weltpharmamarkt, deren Vorteile nicht mehr wegzudenken sind, beträgt heute etwa 6 Prozent und wird bis zum Jahr 2000 auf schätzungsweise 16 Prozent ansteigen. Die Genomforschung schafft auch die Möglichkeit für andere innovative Therapie- und Diagnoseansätze. Expertenkreise sind sich einig, daß die Genomforschung notwendig und wegweisend für eine zukunftsorientierte medizinische Forschung ist. Welche Bedeutung das neue Forschungsgebiet für die Schering-Forschung hat, fragten die Scheringblätter Professor Günther Stock, Vorstandsmitglied, zuständig für Forschung und Entwicklung.

Herr Professor Stock, Schering steigt jetzt in die Genomforschung ein. Warum?

Die Bedeutung genetischer Grundlagen für die Medizin nimmt stetig zu. Das heißt, die Zahl der Möglichkeiten, Krankheiten zu therapieren, wird durch diese neue Forschungsrichtung vielfältig. Faktisch sind wir schon einige Zeit mit diesem Thema beschäftigt. Der im letzten Jahr abgeschlossene Kooperationsvertrag mit Incyte war ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Und jetzt haben wir metaGen gegründet, eine Tochtergesellschaft, die in Verbindung mit Kooperationspartnern ausschließlich in der Genomforschung tätig sein wird.

Welche Forschungsziele hat sich Schering dabei gesetzt?

Um künftig innovative Arzneimittel-forschung zu betreiben, brauchen wir die Genomforschung. Die Kunst liegt darin, ausgewählte Gene exakt zu bestimmen und ihren Funktionsmechanismus aufzuklären. Aus diesen Erkenntnissen lassen sich neue Therapie- und Diagnoseansätze ableiten. Genau das ist unser Weg und unser Ziel.

Welche Diagnose- und Therapieansätze sind das in diesem Zusammenhang?

Erstens bietet die Genomforschung die Möglichkeit, bisher unbekannte Zielsysteme, zum Beispiel Enzyme oder Rezeptoren, zu finden und kennenzulernen. Mit der modernen Synthesechemie, die Schering ja seit Jahren kennt und beherrscht, lassen sich neue chemisch synthetische Moleküle entwickeln, die diese Zielsysteme modifizieren, aktivieren oder hemmen. Zweitens interessiert uns die somatische Gentherapie im Hinblick auf zur Zeit nicht oder unzureichend heilbare Krankheiten.

Mit welchen Krankheiten beschäftigt sich die Schering-Forschung konkret?

metaGen wird die genetischen Ursachen von bestimmten Krebsarten wie

wichtiger Vertragspartner. Incyte liefert uns grundlegende genetische Informationen, zum Beispiel bestimmte Gensequenzen. An diese Informationsquelle knüpft Schering mit der Gründung von metaGen an. metaGen hat als Geschäftsführer den in der internationalen Genomforschung renommierten Wissenschaftler Professor Rosenthal (siehe rechts). Und metaGen wiederum wird mit Institutionen der Grundlagenforschung zusammenarbeiten, um die Funktionsaufklärung bestimmter Gene in Kooperation mit unseren Schering-Wissenschaftlern zu bewerkstelligen.

Die USA sind im weltweiten Vergleich führend auf dem Gebiet der Genomforschung. Warum wird metaGen in Berlin angesiedelt und nicht in den USA?

Erstens ist Berlin nach wie vor der größte Forschungsstandort für Schering. Deshalb haben wir enge Verzahnungsmöglichkeiten mit der hier vorhandenen Forschung. Zweitens glaube ich fest, daß die Fragen der Genomforschung in Deutschland nicht mehr von diesen ideologisch-negativen Vorstellungen begleitet sind, wie es einmal war – das Klima hat sich deutlich verändert. Und die jungen Wissenschaftler, die gerade die Univer-

sitätsmanagement-Konferenz fest, welche Themen für uns interessant sind. Zum Thema Genomforschung existieren in Deutschland und in den USA Projektgruppen und in Japan beginnt eine solche zu wachsen. Diese Projektgruppen arbeiten sehr eng zusammen. Sie koordinieren nicht nur die Arbeit am Standort, sondern definieren auch gemeinsam Schwerpunkte im Bereich Genomforschung und legen fest, wer diese bearbeitet. Alle Forschungsstandorte tauschen ihre Ergebnisse aus und haben künftig auch Zugriff auf die Arbeit von metaGen. Diese neue Forschungsstätte ist somit eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zu dem bestehenden Forschungsnetz von Schering.

Wie ist die Genomforschung in die Schering-Strategie eingebunden?

Unsere Strategie in den therapeutischen Feldern basiert auf der Aussage, daß wir uns mit schwerwiegenden Krankheiten befassen wollen, für die es heute keine überzeugende Therapie gibt. Wichtig ist zunächst die Krankheit und das Ziel, sie zu therapieren. Erst dann stellt sich die Frage, mit welcher Technologie dieses Ziel erreicht werden kann. Wir unterscheiden im Prinzip zwischen zwei Technologien: die Grundlagentechnologie (enabling technology), die uns in die Lage versetzt, bestimmte Dinge zu verstehen und weiterzuentwickeln. Darauf aufbauend setzt die präzise Technologie ein, die zur produktorientierten Technologie werden kann. In diesem Sinne ist die Genomforschung eine „enabling technology“. Und ich bin davon überzeugt, daß genau diese Art von Technologie auf dem Weg zu unseren strategischen Zielen unentbehrlich ist.

Und wie liegt Schering damit im Rennen, verglichen mit der internationalen Konkurrenz?

Mit der Gründung von metaGen machen wir einen Schritt, den andere Firmen in dieser Form nicht getan haben, vor allem nicht in der Verbindung mit Kooperationen mit Institutionen der Grundlagenforschung, wie wir sie derzeit vorbereiten. Wir haben damit Voraussetzungen geschaffen, die – in aller Bescheidenheit – sehr günstig sind. Wie unsere Erfolgsaussichten im Vergleich zur Konkurrenz stehen, kann ich so nicht beurteilen. Es ist noch zu früh, um zu sehen, was andere Firmen konkret schon erreicht haben. Wichtig ist, daß das Management durch gezielte Organisation und Planung Grundlagen und Ausgangspositionen geschaffen hat, mit denen wir meiner Meinung nach für den internationalen Wettkampf gut vorbereitet sind.

Das Interview führten Catrin Fischer und Almut Gebhard.

zum Beispiel Brust- oder Prostatakrebs aufzuklären suchen. Krebserkrankungen werden durch Defekte in jeweils mehreren Genen bedingt. Konkret heißt das beispielsweise, die Funktion oder den Regulationsmechanismus eines oder mehrerer Gene zu erforschen.

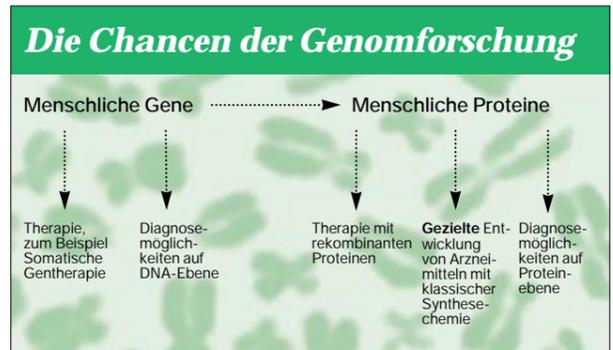
Wie will Schering die Ziele auf diesem neuen Forschungsgebiet erreichen?

Indem wir verschiedene Quellen von Know how bündeln und gezielt einsetzen wollen. Über unsere eigene Forschung an den Forschungsstandorten hinaus hat Schering bereits vor einiger Zeit mit in der Genomforschung tätigen Firmen Kooperationsverträge geschlossen. Wie bereits angesprochen, ist die amerikanische Firma Incyte ein

sität verlassen, sind meiner Ansicht nach besonders geeignet, an dieses neue Thema heranzugehen. Drittes besteht in Berlin-Dahlem die direkte Nachbarschaft zum Max-Planck-Institut für molekulare Genetik, das erstklassige Arbeit auf dem Gebiet leistet. Hier bietet sich die hervorragende Möglichkeit, mit den dortigen Arbeitsgruppen zusammenzuarbeiten, wodurch unsere Aktivitäten in der Genomforschung deutlich gestärkt werden. Die Kombination dieser Vorteile wäre in den USA nicht so leicht zu finden gewesen.

Wie werden Scherings Forschungsstandorte USA und Japan einbezogen?

Zunächst legt unsere internationale



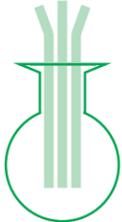
Das Interview führten Catrin Fischer und Almut Gebhard.

„Kern“-Fragen im Auditorium

„Spleißosomen: Dynamische mRNA-Spleißfabriken mit einer überraschenden Proteinviefalt“ – so lautet der Lecture-Titel im April.

Als Dozent liest Dr. Reinhard G. Lührmann, Professor für Physiologische Chemie und Molekularbiologie am Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung, Philipps-Universität Marburg. Die Arbeitsgruppe von Professor Lührmann beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufklärung molekularer Mechanismen, die im Zellkern höherer Eukaryoten (Zellen, bei denen die DNS sich in einem Zellkern befindet) zum regulierten und korrekten Verlauf des Spleißens von Prä-mRNAs (vor dem Spleißvorgang) führen. Das Hauptaugenmerk der Forschungsaktivitäten gilt dabei der funktionalen Rolle der beteiligten Ribonukleoprotein-Komplexe.

Termin und Ort: **Donnerstag, den 10. April 1997, 17.00 Uhr, im Auditorium.**



Hinweis: Über das diesjährige Research Meeting wird auf Seite 2 berichtet.

... Mit Genen in die Zukunft

Fortsetzung von S. 1
Defekte in jeweils mehreren Genen bedingt, und metaGen will diese Gene und ihre Defekte finden. metaGen wird Laborräume auf dem Gelände der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem beziehen. Mitte März wird mit zahlreichen Umbauarbeiten der Labors begonnen. Die Infrastruktur der Räumlichkeiten muß dem neuen Forschungsgebiet angepaßt werden. Mit dem Beginn des vollen wissenschaftlichen Betriebes wird erst im Spätsommer gerechnet. metaGen wird dann der Öffentlichkeit vorgestellt.

Geschäftsführer mit internationaler Anerkennung

Als Geschäftsführer von metaGen konnte Professor André Rosenthal gewonnen werden. Der auch in der internationalen Human Genome Organisation (HUGO) engagierte Wissenschaftler war vier Jahre am Medical Research Council (MRC) und der Universität in Cambridge, Großbritannien, im Rahmen des britischen Humangenomprojektes tätig. Seit 1993 hat Rosenthal eine Professur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und leitet die Abteilung „Genomanalyse“ am Institut für Molekulare Biotechnologie (IMB) in Jena. Die Tätigkeiten in Jena wird Rosenthal weiterhin wahrnehmen. Seinen Einstieg als Geschäftsführer bei metaGen begründet er: „Was mich besonders reizt, ist die anwendungsorientierte Forschung. Bei metaGen hoffen wir, Forschungsergebnisse zu erzielen, die in Zusammenarbeit mit der Schering AG zu neuen diagnostischen und therapeutischen Ansätzen führen.“ Almut Gebhard

Genomforschung ist ein sehr komplexes Thema. Wenn Sie Fragen, Anregungen oder Kommentare haben, sind Sie herzlich aufgefordert, diese zu äußern. Ansprechpartnerin für diese Serie ist Almut Gebhard, Unternehmenskommunikation, Tel. -2122, -1320, Fax -6710.

IDF: Das große 11 mal 11 der Diagnostikforschung

Das Institut für Diagnostikforschung (IDF) blickt bereits auf eine 11jährige wissenschaftliche Vergangenheit zurück. Seit 1990 ist das IDF als sogenanntes An-Institut der Freien Universität Berlin angegliedert. Wie jedes Jahr, berichteten die Wissenschaftler der Schering-Tochtergesellschaft über den Stand ihrer Forschungsprojekte. In 11 Vorträgen erfuhr der Zuhörer all das, was im vergangenen Jahr erforscht wurde.

Das IDF betreibt seit seiner Gründung 1985 anwendungsorientierte Grundlagen- und Konzeptforschung auf dem Gebiet der medizinischen

Diagnostik. Als Bindeglied zwischen universitärer und industrieller Forschung soll das Institut einen Beitrag zum Technologietransfer leisten. Sind die Arbeiten dieser Forscher vielversprechend, werden sie der Schering AG zur Produktentwicklung angeboten. Was gab es 1996 für Neuigkeiten in der Diagnostikforschung? Zwei Vorträge befaßten sich mit der Nah-Infrarot-Bildgebung, einem Verfahren zur Erkennung von oberflächennahen Tumoren. Die Wissenschaftler stellten Farbstoffe vor, die als Kontrastmittel eingesetzt werden können. Wichtig bei der Suche nach ge-

eigneten Farbstoffen ist, daß diese unter der Einwirkung des Lichtes keine photochemische Reaktion eingehen und somit nicht toxisch wirken. Ein entscheidendes Auswahlkriterium im Hinblick auf die Anwendung zur Diagnose ist darüber hinaus ein hohes Signal-zu-Rausch-Verhältnis. Der Tumor muß also vom gesunden Gewebe gut zu unterscheiden sein. Professor Herbert Rinneberg, ein Kooperationspartner von der Physikalisch-Technischen-Bundesanstalt (PTB), stellte ein neues Meßverfahren im Nah-Infrarotbereich für die fluorezenzgestützte Erkennung von

Tumoren vor. Das zeitlich aufgelöste Antwortsignal wird mathematisch umgeformt und kann dann in eine Bildinformation überführt werden. Der Versuchsaufbau zur Durchführung einer Mammographie ist im Aufbau begriffen und muß noch patientenfreundlicher gestaltet werden. In einer anderen Arbeitsgruppe untersuchten die Wissenschaftler im vergangenen Jahr die Möglichkeit eines spezifischen Diagnostikverfahrens mit Hilfe von Oligonukleotiden. Dabei handelt es sich um Bruchstücke zelleigener Moleküle. Wie findet man genau die Bruchstücke, die zum Beispiel eine Arterienverkal-

kung erkennen? Ganz einfach. Wie mit einem Magneten nach einer Nadel im Heuhaufen, durchsuchen die Forscher die große Anzahl verschiedener Moleküle nach den wenigen, spezifisch bindenden Oligonukleotiden. Neben der Darstellung der Ergebnisse des vergangenen Jahres gaben die Vortragenden Wissenschaftler auch einen Ausblick auf die kommenden 12 Monate. Nach einem vierstündigen Vortragsmarathon darf man auf das „große 12 mal 12“ der Diagnostikforschung im Januar 1998 gespannt sein. Frank Richtersmeier

... Wenn der Standort wechselt

Fortsetzung von S. 2

mehr als 100 Ersatzplätze an! Allerdings nicht im Verhältnis 1:1. So war einerseits klar, daß es keine Stellen für Gärtner oder Werkfahrer gibt. Andererseits konnten Laboranten und Forschungsgruppenleitern auch Plätze außerhalb der Forschung angeboten werden. Bei entsprechender Flexibilität eröffneten sich hier also Möglichkeiten, neue Herausforderungen anzunehmen.

• „Frankfurt-Interessenten“ konnten sich zwei Tage lang den Standort und für sie infrage kommende Arbeitsplätze anschauen, mit künftigen Kollegen und Vorgesetzten sprechen, auch eine Fahrt durch potentielle Wohngebiete unternehmen (hiervon machten 65 Mitarbeiter Gebrauch).

• Umzügler erhielten großzügige Mobilitätshilfen: Nicht nur der Umzug und ein Einrichtungszuschuß wurden bezahlt, sondern auch Reisekostenzuschüsse für die Wohnungssuche und ein befristeter Mietausgleich.

• Zwischen Schering und AgrEvo wurde vereinbart, daß Mitarbeiter, für die es keine adäquaten Arbeitsplätze in Frankfurt gab oder für die aus sozialen Gründen kein Wechsel nach Frankfurt zumutbar war, sich im Vorrangverfahren bei Schering bewerben konnten.

Unmittelbar nach Bekanntgabe der Schließung begann für die Personalabteilung von AgrEvo eine immense Arbeit: Mit allen 121 Mitarbeitern wurden Anfang 1996 persönliche Gespräche geführt, um ihr individuelles Umfeld zu verstehen sowie ihre Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten für einen Wechsel nach Frankfurt zu erkunden. Um möglichst hohe soziale Gerechtigkeit und Transparenz der Entscheidungen zu gewährleisten, fußen auf diesen Einzelgesprächen im März die sogenannten 2+2-Vereinbarungen: Gemeinsam berieten Vertreter der Personalabteilung und des Betriebsrates von AgrEvo und von Schering darüber, ob

es unter Berücksichtigung aller bekannten Gesichtspunkte zumutbar war, einen Mitarbeiter für den Frankfurt-Pool „einzustufen“ oder für den Berlin-Pool.

Das waren schon Schicksalsentscheidungen, die mit viel Verantwortungsbewußtsein und Fingerspitzengefühl getroffen wurden. Denn in der Konsequenz bedeutete dies – so die Absprachen zwischen AgrEvo und

für „ein sehr positives Ergebnis, daß es uns gemeinsam in nur etwa neun Monaten gelungen ist, die mit der Standortverlagerung verknüpften schwierigen Probleme überwiegend zufriedenstellend zu lösen.“ Und schließt in das „uns“ vor allem die Mitarbeiter, aber auch die Betriebsräte, die aufnehmenden Vorgesetzten bei AgrEvo und Schering sowie die Kooperationspartner bei Schering

AgrEvo in die Berliner Mirastraße, 49 nahmen eine neue Arbeit bei Schering auf, 10 machten von der Ruhestandsmöglichkeit Gebrauch. „Der Wermutstropfen für mich“, so Dr. Sjut, „24 Mitarbeiter unterschrieben Aufhebungsverträge, bedauerlicherweise auch viele jüngere.“ Hinter diesen nüchternen Zahlen verbergen sich oftmals sehr schwierige Einzelentscheidungen, denen Dr.

fangreiche Qualifizierungsprogramme und Einarbeitungsmaßnahmen. Andere wiederum nahmen finanzielle Einbußen in Kauf oder überwandten sich, auf zum Teil sehr kurz befristete Stellen zu wechseln.“ Mit einer Umstellung besonderer Art haben jene Mitarbeiter zu kämpfen, die es als Gärtner in Frohnau gewohnt waren, in hellen, weiten Gewächshäusern zu arbeiten, und die nun in der Endfertigung oder der Optischen Kontrolle in Charlottenburg die Bewegung und das Tageslicht vermissen.

Ein „Schlüssel zum Erfolg“ lag nach Ansicht von Dr. Benz auch darin, daß zahlreiche Mitarbeiter nicht nur auf die Angebote der Personalabteilungen warteten, sondern selbst im internen Stellenmarkt nach interessanten Aufgaben suchten. Sein Dank geht auch an die anderen Berliner Chemie- und Pharmafirmen, die Schering ihrerseits ihre vakanten Stellen meldeten (Grünen Stellenaushänge). Was immerhin fünf Mitarbeitern zu einer neuen Tätigkeit verhalf.

Ein Wermutstropfen ist allerdings noch zu benennen: So schön es ist, daß 49 AgrEvo-Mitarbeitern ein Arbeitsplatz bei Schering zur Verfügung gestellt werden konnte – die Kehrseite war, daß dadurch viele Azubis nur eine befristete oder sogar gar keine Übernahme erhielten.

Trotzdem kann alles in allem ein annehmbares Fazit gezogen werden: In Frohnau ging das Licht aus, zum Großteil auch schon in der AgrEvo-Synthese im Wedding (wo einige Arbeiten noch bis September fortgeführt werden). Aber dank des verantwortlichen Umgangs aller Beteiligten mit dem Faktum dieser Standort-schließung ging es für die meisten der betroffenen Mitarbeiter an anderer Stelle wieder an.

Katja G. Raßmann

Fotos von Noack, Zernicke und Lörkens; Kausch alle weiteren: Lindner



Einst Forschung, jetzt Leere: Im traditionellen Standort der Pflanzenschutzforschung in Frohnau gingen die Lichter aus. Die meisten Mitarbeiter fanden neue Arbeitsplätze. Was aus der Immobilie wird, ist noch unklar.

Schering –, daß die Mitarbeiter, die für den Berlin-Pool infrage kamen, sich im Vorrangverfahren bei Schering bewerben konnten, während die Mitarbeiter aus dem Frankfurt-Pool in diesem Verfahren nicht berücksichtigt wurden.

Rückblickend auf das vergangene Jahr zieht Dr. Sjut Bilanz und hält es

ein, mit denen es eine offene und klare Zusammenarbeit gab. „So konnten wir innerhalb kurzer Zeit für die Mitarbeiter wie für die beiden Firmen klare Verhältnisse schaffen. Bei allen Problemen, die es im Einzelfall noch geben mag.“

Das Ergebnis in Zahlen: 28 Mitarbeiter wechselten nach Frankfurt, 6 zu

Wolfgang Benz, Personalleiter Forschung bei Schering, seine Anerkennung zollt: „Die meisten Mitarbeiter haben sich sehr flexibel gezeigt, und das in vielerlei Hinsicht. Viele waren bereit, von Berlin nach Frankfurt zu ziehen. Viele wechselten in Arbeitsbereiche, die neu und ungewohnt waren, und absolvierten deshalb um-

Flexibilität + Hilfestellungen = akzeptable Lösungen für fast alle

Andreas Noack (25)

1992–95 Ausbildung zum Chemielaboranten bei Schering; anschließend in der Pflanzenschutzforschung von AgrEvo im Wedding; seit Juni 1996 in Frankfurt:

Als ich im Juni 1995 den Arbeitsvertrag mit AgrEvo unterschrieb, war klar, daß irgendwann der Umzug



nach Frankfurt bevorsteht. Da meine Frau in Frankfurt einen Job in Aussicht hatte, wollten wir möglichst schnell hierher wechseln. Meine Arbeit hier ist ähnlich wie in Berlin, aber das Umfeld ist ein anderes und auch das Arbeitsklima. In Berlin waren wir doch eher wie eine große Familie. Aber meine anfänglichen Befürchtungen haben sich nicht ganz bestätigt – zwar geht es hier hierarchischer zu als bei Schering, aber ich glaube, da wird sich in den nächsten Jahren einiges ändern. Außerdem haben mich meine neuen Kollegen hier sehr gut aufgenommen.

René Zernicke (31)

1982–1985 bei Schering Biologielaborant gelernt; danach in der Pflanzenschutzforschung in Frohnau; 1994 von AgrEvo übernommen, seit August 1996 in Frankfurt:



Eine längere Arbeitslosigkeit, und das wäre meine Perspektive in Berlin gewesen, »rechnet« sich auf Dauer nicht. Obwohl ich nie weg wollte aus Berlin, hab' ich mir deshalb die Biologie hier in Frankfurt angeschaut, doch die Atmosphäre hat mir nicht so zugesagt. Ich bin also ein zweites Mal nach Frankfurt gefahren und habe mich für die Biochemie interessiert, die mir gut gefiel. Ich hab' dann die Chance ergriffen, was Neues zu machen, und muß sagen, ich komme mit der Arbeit und auch mit den neuen Kollegen gut zurecht.

Dr. Rüdiger Mertens (42)

1976–1985 Biologiestudium; 1986 Leiter der Pflanzenphysiologie in der Schering-Pflanzenschutzforschung; 1994 Übernahme durch AgrEvo, seit Februar 1997 in der Konzernrevision von AgrEvo:



Ich hatte mich schon nach einer gewissen Zeit in der Schering-Forschung nach einem zweiten Standbein umgesehen. Denn: Was passiert mit einem Spezialisten wie mir, wenn eines Tages die Unternehmensstrategie wechselt? Dabei kristallisierte sich die Konzernrevision als meine Wunschabteilung heraus. Aber dann kam der Wechsel zu AgrEvo, für den ich mich bewußt entschied, weil hier was Neues aufgebaut wurde. Ich führte also zunächst das Labor weiter. Nach Zustimmung zum Übergang in die Konzernrevision wurde mir unter anderem eine Weiterqualifizierung an der Fachhochschule für Wirtschaft ermöglicht.

Dr. Thomas Wegmann (33)

Seit 1991 in der Insektizidforschung bei Schering; 1994 von AgrEvo übernommen, Mitglied der Arbeitnehmerbank im Aufsichtsrat von AgrEvo; seit Mitte 1996 in der Funktion Lizenzen und Kooperationen von AgrEvo: Mir ist die Entscheidung nicht leicht gefallen: Sollte ich versuchen, zu



Schering zurückzukehren, zwei/drei Jahre in der AgrEvo-Forschung weiterarbeiten oder ins Ausland wechseln? Meine jetzige Stelle bei Lizenzen hat mich gereizt, weil es eine Schnittstelle zur Forschung, aber auch ins Marketing hinein ist, in der mein Know how als Chemiker nach wie vor gebraucht wird, und weil ich meinen Horizont durch viele Auslandskontakte erweitern kann.

Kerstin Zillmann (29)

1987–1990 Ausbildung bei Schering als Chemielaborantin; anschließend in der Pflanzenschutzforschung im Wedding; 1994 von AgrEvo übernommen; seit September 1996 in der Syntheseoptimierung bei Schering:



Ich bin froh über den Arbeitsplatz bei Schering – aufgrund meiner familiären Situation hätte ich nicht nach Frankfurt gehen können, und in Berlin wird einer Chemielaborantin kein Arbeitsplatz hinterhergeschmissen. Außerdem stimmen bei Schering die Qualität der Arbeit und das Geld – bei beidem hat man sich ja an einen bestimmten Standard gewöhnt. Die neue Arbeit erforderte eine gewisse Umstellung. Doch insgesamt bin ich zufrieden. Gleichwohl halte ich es für

selbstverständlich, daß sich Schering so um seine Mitarbeiter kümmert.

Dr. Helga (40) und Dr. Wilfried (45) Franke

Aus Westdeutschland kommend studierten beide in Berlin Chemie; sie begann 1983, er 1982 in der Pflanzenschutzforschung bei Schering, beide Gruppenleiter; 1994 von AgrEvo übernommen:



Wir werden im Sommer nach Südafrika ziehen. Dort wollen wir in der Nähe von Kapstadt ein Guesthouse eröffnen. Leicht gefallen ist uns der Entschluß nicht. Wir hatten in Berlin ein optimales Umfeld gefunden, das Arbeitsklima war hervorragend und der Beruf hat sehr viel Spaß gemacht. Das galt auch für das Arbeiten bei AgrEvo. Daß der Beschluß zur Standortschließung so schnell kam, hat uns überrascht. Die Art und Weise der Abwicklung führte dazu, daß für uns Frankfurt nicht in Frage kam. Doch durch die Festlegungen in den 2+2-Gesprächen war es für uns definitiv nicht möglich, wieder bei Schering einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Georgina Lexow (33)

1979–82 Ausbildung zur Biologielaborantin bei Schering, anschließend in der Insektizidforschung; 1994 von AgrEvo übernommen:

Nach den 2+2-Gesprächen kam ich in den Frankfurt-Pool. Ich hab' mir die entsprechenden Arbeitsplätze angesehen. Mein Eindruck war nicht sehr positiv, der angebotene Arbeitsplatz für mich nicht adäquat – ich war es gewöhnt, selbständig zu arbeiten. Hinzu kam, daß in Frankfurt deutlich höhere Kosten für eine Wohnung und den Unterhalt meines Pferdes auf mich zugekommen wären. Ein weiterer Punkt sind meine familiären Bindungen an Berlin. So blieb mir nur, den Aufhebungsvertrag zu unterschreiben. Ich habe mich auf einige Stellen intern



und extern beworben, aber bisher ist noch kein neuer Arbeitsplatz in Aussicht. Nach fast 18 Jahren Arbeitszeit kann ich mir nicht vorstellen, arbeitslos zu sein, aber noch viel weniger, bei AgrEvo in Frankfurt zu arbeiten.

Barbara Lörkens (48)

Biologielaborantin; 1972 Beginn der Tätigkeit in der Pflanzenschutzforschung von Schering; 1994 von AgrEvo übernommen, dort nicht freigestellte Betriebsrätin, seit November 1996 Arbeit in Frankfurt: Als Betriebsrätin haben wir die Standortschließung aktiv begleitet. Das war eine starke Belastung, haben wir



doch über das Schicksal von Kollegen mitentschieden. Ich denke, alles in allem ist die Verlagerung sozialverträglich vonstatten gegangen – mit den Arbeitsplatzangeboten, den Mobilitätshilfen, den Abfindungen für die Kollegen, die aus dem Unternehmen ausscheiden. Ich war erstaunt, was zwischen AgrEvo und Schering im Einzelfall alles möglich war, wenn es darum ging, einen neuen Arbeitsplatz zu schaffen oder einem Mitarbeiter Qualifizierungsmöglichkeiten zu bieten.



Zur Nachahmung empfohlen: 5.300 Leichtathletikbegeisterte aus 325 Firmen liefen im letzten Jahr in Frankfurt/Main beim Chase Corporate Challenge.



Auf zum Chase Corporate Challenge

„Bringen Sie Ihre Kollegen mit: Chase Corporate Challenge am 18. Juni 1997 in Frankfurt am Main“. So lautete die Überschrift einer Presseinformation der Frankfurt Marathon Organisation, die in der Redaktion der Scheringblätter einging.

Wann kann man schon einmal Daimler Benz, Hoechst, Schering, RTL, die Deutsche Bank, Siemens und viele andere Firmen im sportlichen Wettkampf aktiv sehen? In diesem Jahr am

18. Juni, um 19.15 Uhr, beim Chase Corporate Challenge (CCC) in Frankfurt/Main. In 18 amerikanischen und europäischen Städten laufen bei der größten Laufserie der Welt Firmenangehörige einem gemeinsamen Ziel entgegen: Dem Championship in New York, zu dem die Chase Manhattan Bank die Sieger der drei ausgeschriebenen Kategorien einlädt. Weltweit nahmen im vergangenen Jahr 146.000 Läufer und Läuferinnen am CCC teil. 5.300 Akti-

ve aus 325 Unternehmen liefen am Main miteinander gegeneinander. Die Veranstaltung findet bereits zum fünften Mal statt. Mit 5,6 Kilometern ist die Strecke für jedermann geeignet. Zu gewinnen gibt es immerhin zwölf Reisen zum Corporate Challenge Finale nach New York. Abschließend sei noch etwas zum Modus gesagt: Einzelstarts sind möglich. Im Grunde aber ist der CCC ein Mannschaftswettbewerb. Jeweils fünf Männer, drei Frauen oder zwei

Männer und zwei Frauen bilden ein Team. Das Startgeld beträgt 12,- DM pro Person. Anmeldungen nimmt die Frankfurt Marathon Organisation unter ☎ (069) 6860700 oder der Faxnummer (069) 68607099 entgegen. Vielleicht bietet diese Information ja auch für Mitglieder der SGS-Leichtathletikgruppe oder auch andere Leichtathletikbegeisterte von Schering eine Anregung, an dem Lauf teilzunehmen. *Frankfurt Marathon Organisation/M.M.*



Pokal- und Titeleisen am Glühen gehalten

Nachfolgend gibt es, wie bereits in der letzten Ausgabe der Scheringblätter angekündigt, einen ausführlichen Überblick über die aktuellen Ergebnisse der Schering-Kegelteams auf Berlins Bahnen.

Am 15. März 1997 stand das Halbfinale im FVS-Pokal auf dem Programm: Dabei trafen die beiden Oberligateams BVG Helmholtz und Gillette aufeinander, im anderen Spiel mußte Schering gegen den eine Klasse tiefer spielenden Liga-Tabellenführer BVG Zehlendorf Farbe bekennen. Nach spannendem Verlauf gab es am Ende schließlich doch noch einen standesgemäßen **3:675:3642**-Erfolg für Schering, so daß es nun am 12. April 1997 in der Märkischen Kegelbrücke um 12.00 Uhr zum Finale gegen die BVG Helmholtz kommt. Die beiden überragenden Kegerler waren die Gebrüder Wilke, die 755

Holz (Manfred) und 753 Holz (Helmut) schoben. Insgesamt bot die Mannschaft eine starke Leistung.

Erste Minuspunkte in der Meisterschaft

Im Titelkampf mußte Schering I in der Meisterrunde der Oberliga die erste Niederlage gegen Many hinnehmen und hat nun **14:2** Punkte auf dem Konto. Durch diesen Ausrutscher wird die Partie gegen Sparkasse I am 9. April in der Märkischen Kegelbrücke um 17.00 Uhr, die ebenfalls erst zwei Verlustpunkte aufweist, quasi zum Endspiel um die Berliner Meisterschaft. Schering II liegt in der selben Staffel mit sehr guten **6:6** Punkten ausgezeichnet im Rennen und hat noch reale Medaillenchancen. Die „Dritte“ belegt zur Zeit in der 1. Klasse, Staf-

fel B, mit **8:10** Punkten einen guten vierten Platz von sieben Teams. Da aber zwei Clubs absteigen müssen und man nur zwei Punkte Vorsprung vor Platz 6 hat, ist hier noch alles offen. Bangemachen gilt aber nicht und mit der nötigen Konzentration werden die zum Klassenerhalt benötigten Punkte sicher noch eingefahren. Das Damenteam Schering IV eilt von Sieg zu Sieg: Mit nunmehr **22:2** Punkten blickt man in der 3. Klasse, Staffel C, mit Spannung auf das Duell gegen den verlustpunktfreien Tabellenführer BVG Helmholtz III, in dem am 12. April 1997 um 12.00 Uhr im Karl-Marx-Platz höchstwahrscheinlich die Entscheidung über den Staffelsieg fallen wird. Schering V hat sich in der 3. Klasse, Staffel A, immer besser zurecht gefunden. Mittlerweile stehen immerhin sechs Pluspunkte zu Buche und

man konnte die „Rote Laterne“ an Zehlendorf IV abgeben.

Clubtitel erfolgreich verteidigt

In der Schering-internen Clubmeisterschaft hat Manfred Wilke seinen Titel aus dem Vorjahr bereits zwei Spieltage vor Schluß erfolgreich verteidigt. Peter Ohnesorge, Martin Markert, Kurt Hamp, Heinz Orłowski und Günter Pahl kämpften um die Medaillen. In den unteren Regionen der Tabelle sieht es für Dieter Üebner nicht gut aus. Er wird den letzten und damit zum Direktabstieg in die 2. Liga führenden Platz kaum noch abgeben können. Den Direktaufstieg aus der 2. Liga hat sich Erika Markert bereits einen Spieltag vor Saisonende gesichert.

Martin Markert

Kurz vorgestellt: die Meister der SGS 1996 (Teil 1)

Wenn die Hölzer fallen...



Das sind sie: Die Berliner Meister 1996 der SGS-Kegelgruppe (von links): Fritz Trinks, Günter Pahl, Martin Markert, Manfred Wilke, Heinz Orłowski, Helmut Wilke. Beim Fototermin fehlten leider Frank Buttka, Peter Ohnesorge und Kurt Hamp.

Nach den Titelgewinnen in den Jahren 1993, 1994 und 1995 sicherte sich die 1. Männermannschaft der SGS-Kegelgruppe 1996 erneut den Titel eines Berliner Mannschaftsmeisters.

Dieses war bereits die 27. Meisterschaft. Mit sehr guten **18:2** Punkten erkegelte sich Schering I einen klaren Vorsprung von sechs Punkten gegenüber Vizemeister Many. Auch die „Zweite“ hatte sich für die Meisterrunde der

Oberliga 1996 qualifiziert und erreichte mit **10:10** Punkten einen hervorragenden 3. Rang. Bei der FVS-Einzelmeisterschaft kegelte Frank Buttka unwiderstehlich gut und wurde bei den Senioren A Berliner Meister. Am Ende hatte er neun Holz Vorsprung vor Vizemeister Hartmut Grabow von Gillette. Wirklich erstklassig war auch das Können von Günter Pahl, der bei den Männern Vizemeister wurde.



Zwei Titel in einer Saison: Frank Buttka.

Martin Markert

Laßt Blumen sprechen ...



Impression von der Meisterehrung der Sportgemeinschaft Schering: Der Vorsitzende der SGS, Peter Erkau, überreicht seiner „rechten“ Hand, Inge Niedhorn, ein „blumiges“ Dankeschön für die gute Zusammenarbeit.



„C“ wie Cup-Halbfinale oder Cottbus

Wie schon angedeutet, gab es beim Pokal-Treffen im Hause Schering kein großes Fackeln: Mit **6,5:1,5** Punkten konnte das Team von ACCSB/ZIB geschlagen nach Hause geschickt werden.

Damit hat sich Schering für die Runde der letzten Vier (wie ja auch Energie Cottbus im DFB-Pokal) qualifiziert, so daß man nun alleinstens gespannt auf das Halbfinale wartet. In der A-Klasse blieb die „Erste“ weiterhin erfolgreich und setzte bei Justitia I ihre Siegesserie mit einem deutlichen **4,5:1,5**-Erfolg fort. Das bedeutet Festigung des zweiten Tabellenplatzes. In der Parallelgruppe hat allerdings die II. Mannschaft knapp mit **2,5:3,5** Punkten gegen ACCSB/ZIB I

den kürzeren gezogen, was wohl die Rache des Spitzenreiters für die deutliche Pokalschlappe gewesen war. Die leider sehr deutliche **0:6**-Schlappe der „Dritten“ gegen BUND V ist sehr bedauerlich, die Welt geht davon aber nicht unter. An einen Aufstieg in die A-Klasse wird nun nicht mehr zu denken sein. Im Mittelfeld der Tabelle fühlt sich hingegen das IV. Team recht wohl. Einem weiteren Remis von **3:3** gegen Linde I folgte dann sogar ein **3,5:2,5**-Gewinn bei Stern 66 III in der D-Staffel.

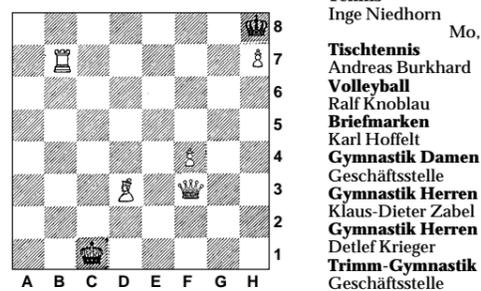
Zum Problemteil:

Das „M“ stand letztes zur Debatte, und der 1. Vorsitzende der SGS-Schachgruppe freute sich sehr über

seine Widmung. Dabei galt das Zeichen damals eigentlich, wie ein Löser wußte, dem Großmeister Morphy, der um 1876 lebte. Einige Minuten mußte man überlegen, ehe der richtige Schlüssel 1) **Dd5+!** feststand. Dabei stellte sich die Dame sogar so zur Verfügung, daß der Schlußzug auch ohne sie möglich sein kann. Die aktuelle Miniatur verlangt zur Lösung etwas mehr Zeit, aber zum Osterfest ist wohl so mancher gern dazu bereit. Auf dem bolivianischen Schachtisch ist zum Fest mit dem Hasen ein formvollendetes E I - von Cook - (Weiß = Kf6, Dd7, Tc5, Td2, Lc4, Lf4, Be7 - Schwarz = Kc3, Se2, Sf3, Bc6, f5 - Matt in zwei Zügen) wieder dabei.

Peter Arnold

Ado Kraemer (1936)



Matt in drei Zügen

Spätes „Aus“

Bowling. Im FVB-Pokal schlug sich Schering III als letzte Bastion wacker: Erstes Spiel für die Gegner, zweites Spiel für Schering.

Das dritte Spiel gegen Manthey mußte dann die Entscheidung bringen. In den letzten zwei Frames drehten die Kontrahenten dann leider noch mal auf. Bis dahin waren die Chancen eigentlich eher auf Seiten Scherings gewesen. Durch diesen Endspurt gewann Manthey **6:2**. Aber am Gesamtergebnis von **2456:2449** Pins kann man erahnen, wie knapp die Niederlage letztendlich war.

Monika Bischoff

Stechen oder abwerfen?

Skat. Am 25. April 1997 um 17.00 Uhr findet das Skatturnier für 4-er Mannschaften und Einzelspieler um den Dr. Schütze-Gedenkpokal statt.

Das Startgeld beträgt DM 15,- und wird in voller Höhe für schöne Pokale und Sachpreise verwendet. Azubis spielen wie immer kostenlos. Austragungsort ist die Kantine im Gebäude S 100. Anmeldungen erfolgen bitte bis zum 23. April 1997 bei Hans-Georg Dressler unter ☎ 7653 oder ☎ 1907. *Hans-Georg Dressler*

Sport und Fitness – mach doch mit!

Sportgemeinschaft Schering. Die SG Schering bietet neue Fitness-Trainingskurse an:

Damen:
Dienstag: 1. April - 24. Juni 1997
Donnerstag: 3. April - 26. Juni 1997
Herren:
Montag: 7. April - 30. Juni 1997
Mittwoch: 2. April - 25. Juni 1997
jeweils um 16.00, 17.00 oder 18.00 Uhr.
Achtung:
Vom 21.4. - 8.5.1997 keine Kurse!

Der Kostenbeitrag für den angegebenen Zeitraum beträgt **DM 65,-**. Die Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung und Entrichtung des Kostenbeitrages in der Geschäftsstelle der SG Schering möglich. Die Teilnehmerzahl ist auf acht pro Stunde begrenzt und kann aus Kostengründen sechs Personen nicht unterschreiten. Von der Nachfrage hängt es ab, ob gegebenenfalls eine zweite Wochenstunde gebucht werden kann (keine Kostenermäßigung). Anmeldungen sind bitte in der Geschäftsstelle der Sportgemeinschaft Schering im Gebäude S 148, 6. Obergeschoß, montags, mittwochs und donnerstags von 9-13 Uhr zu tätigen. Für die bisherigen Teilnehmer ist eine Anmeldung auch „vor Ort“ möglich. *Peter Erkau*

SG Schering Info-Hotline

Sportgemeinschaft Schering. Das Angebot der Sportgemeinschaft Schering ist unter folgenden Rufnummern zu erfragen:

Geschäftsstelle:
Inge Niedhorn ☎ 2660, Fax-Nr. 2240
Mo, Mi, Do, 9-13 Uhr.
Betriebssportbeauftragter:
Peter Erkau ☎ 2660, Fax-Nr. 2240
Badminton
Elke Zinsilowski ☎ 6292
Basketball
Dr. Stefan Schröder ☎ 1961
Bowling
Klaus Lindow ☎ 7873
Fußball
Wolfgang Hofmann ☎ 5382
Handball
Herren:
Norbert Germar ☎ 3055/2958
Damen:
Astrid Borgmann ☎ 4348
Kegelein
Martin Markert ☎ 5805
Leichtathletik
Marianne Sauer ☎ 5412
Reiten
Johannes Düvel ☎ 4205
Rudern
Horst-Werner Gädke ☎ 1228
Schach
Friedemann Heinicke ☎ 4656
Skat
Hans-Georg Dressler ☎ 7653
Squash
Ortrud Lammer ☎ 1851
Tanzen
Dorothea Severin ☎ 4012127
Tennis
Inge Niedhorn ☎ 2660
Mo, Mi, Do 9-13 Uhr
Tischtennis
Andreas Burkhard ☎ 1852
Volleyball
Ralf Knoblaue ☎ 5938
Briefmarken
Karl Hoffelt ☎ 8131483
Gymnastik Damen
Geschäftsstelle ☎ 2660
Gymnastik Herren Dienstag
Klaus-Dieter Zabel ☎ 4510
Gymnastik Herren Donnerstag
Detlef Krieger ☎ 1442
Trimm-Gymnastik
Geschäftsstelle ☎ 2660

SG Schering

Wer den BKK-Fragebogen zurücksendet, hilft seiner Kasse Kosten zu sparen!

Damit die Kasse stimmt: Angehörige bitte melden!



Manchmal hilft ein Augenzwinkern: Wer viel am Bildschirm zu tun hat, sollte seine Augen nicht vergessen. Deshalb öfter mal den Blick auf andere Dinge richten. Foto: BKK

Mitte März wurden über 6.500 Mitglieder mit Familienangehörigen von der BKK angeschrieben. Der Grund für diese Aktion, die einen sehr hohen Arbeitsaufwand für die BKK-Mitarbeiter(innen) bedeutet, ist die korrekte Erfassung von Versicherungszeiten der Familienversicherten rückwirkend ab 1994.

Der Risikostrukturausgleich, der die BKK Schering von 1994 bis 1996 insgesamt rund 60 Mill. DM mit erheblichen Konsequenzen für den Beitragsatz kostete, beinhaltet als Kostenausgleichsfaktor auch die Anzahl der Familienangehörigen. Im Rahmen des Ausgleichsverfahrens

können die Kassen für jeden Versicherten einen von der Aufsichtsbehörde errechneten Ausgleichsbetrag berücksichtigen, der vervielfacht mit dem gesamten Mitgliederbestand, den sogenannten Beitragsbedarf ergibt. Bei 22.627 Versicherten der BKK Schering lag der Beitragsbedarf im Jahr 1996 bei 69.261.000,- DM, also je Versicherten 3.198,55 DM. Die Berechnung ist jedoch völlig unterschiedlich je nach Lebensalter und Geschlecht der Versicherten. Außerdem wird noch unterschieden zwischen Mitgliedern mit und ohne Krankengeldanspruch. Auch Rentner wegen Berufs- und Erwerbsunfähigkeit werden anders bewertet als Al-

tersruhegeldempfänger. Diese Werte auch noch aufzuführen ist jedoch zu kompliziert. Deshalb nur die einfachen Beispiele: Das Fehlen von Versicherungszeiten

Alter	Mann	Frau	Kind	
			m.	w.
2 Jahre			2.128,96	1.804,80
16 Jahre			1.240,32	1.386,68
45 Jahre	2.982,08	3.160,96		
65 Jahre	6.192,00	5.549,76		
85 Jahre	7.617,60	7.229,76		

Informationen im Detail: Grundlage für den Beitragsbedarf der Kassen.

bedeutet für die Kasse erhebliche finanzielle Einbußen. Wenn also beispielsweise die Versicherungszeit für ein weibliches Kind mit 16 Jahren der Kasse nicht bekannt ist, dann bedeutet dies einen Verlust in Höhe von 1.368,68 DM pro Jahr. Insbesondere die Krankenkassen, die in den Risikostrukturausgleich wie die BKK Schering einzahlen, haben jetzt Klage erhoben, weil Erkenntnisse vorliegen, daß viele Kassen die Familienbestände ihrer Versicherten nicht gepflegt haben und deshalb im Rahmen des Risikostrukturausgleichs mehr Versicherte führen, als in Wirklichkeit versichert sind. Das kann, entsprechend dem obigen Beispiel, eine Menge Geld einbringen und andere müssen dies bezahlen. Als Konsequenz dieser mehr als 50 Klagen haben die Aufsichtsbehörden jetzt alle Kassen verpflichtet, ihre Versichertenbestände - und das rückwirkend ab 1994 - genau zu überprüfen. Deshalb hat die BKK Schering alle Mitglieder mit gespeicherten Angehörigen angeschrieben und wiederholt über die Scheringblätter den Appell, unbedingt die beigefügten Fragebogen mit unfrankiertem oder frankiertem Freiumschlag (Mitglieder, die nicht an einem der Standorte mit Verwaltungsstelle arbeiten) ausgefüllt zurückzusenden. Bei Fragen helfen die BKK-Mitarbeiter der Geschäftsstellen. R.

Von Menschen und Paragraphen

In der Kolloquiumsreihe zu „Rahmenbedingungen der Arbeitswelt“, die mit zwei Vortragsveranstaltungen zum Thema Rentenrecht bereits im Februar 1997 erfolgreich startete, bietet das Grundsatzreferat Chancengleichheit in einem zweiten Themenblock Vorträge zu Fragen des Arbeitsrechts an.

Die Veranstaltungen sollen allen interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gelegenheit geben, sich über allgemeine Grundlagen und persönlich bedeutsame Rechtsfragen zu informieren.

Am 9. April geht es um: Arbeitsvertrag, Arbeitsverhältnis und weitere Regelungen und Begriffe - Was ist wo geregelt? Der wesentliche Inhalt des Arbeitsverhältnisses.

Am 23. April werden die verschiedenen Arten von Arbeitsverhinderung und Arbeitsbefreiung - Krankheit, Erziehungsphase, Urlaub etc. - behandelt.

Am 28. Mai geht es um Frauenspezifische Regelungen und Themen - Arbeitnehmer/-innenschutz - Gleichbehandlung und Benachteiligungsverbote.

Die Vorträge finden jeweils von 15.15 bis 17.30 Uhr im Gebäude S101 im 8. OG, Raum 1+2 außerhalb der Arbeitszeit statt. Die Teilnahme ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kostenlos.

Zu allen Terminen stehen Christiane Seiler beziehungsweise Bernd Vogt aus der Rechtsabteilung der Schering AG als Referenten zur Verfügung. Das Grundsatzreferat Chancengleichheit bittet die interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich mit Hilfe des Anmeldeformulars (siehe Aushänge/Infokästen) für die Teilnahme schriftlich anzumelden. Anschrift: Grundsatzreferat Chancengleichheit, Astrid Rendez, Geb. M 054, 5. OG, Raum 525.

Rad und Tat



Berlin. Schon zum fünften Mal startet Schering-Mitarbeiter Stefan Pipo sein Verkehrstraining für Kinder:

Am 31. Mai zwischen 10.00 und 16.00 Uhr geht's für die Kleinen auf den Prüfparcours. Wer sein Kind teilnehmen lassen will, wendet sich deshalb bitte bis zum 30. April an Stefan Pipo und bringt dann am Tag des Trainings ein kleines Lunchpaket für seinen Sprößling mit. Getränke gibt's gratis. Anmeldung: 2919 oder 703 69 46.

Zusammenarbeit zwischen Zentralem Betriebsärztlichen Dienst und dem Tumorzentrum Moabit e.V.

Kampf dem Krebs: Kostenlose Vorsorge für Männer ab 50

Der Zentrale Betriebsärztliche Dienst (ZBD) bietet für alle Mitarbeiter, die vor dem 31.12.1947 geboren sind, eine Vorsorgeuntersuchung zur Früherkennung von Prostata-Krebs in den Monaten Mai und Juni 1997 an. Die Untersuchung beinhaltet ein Gespräch mit einem Arzt der Urologischen Klinik des Krankenhauses Moabit und eine Blutabnahme im Labor des ZBD. Auf Wunsch erfolgt zusätzlich eine Untersuchung des Enddarms. Interessenten melden sich zwecks Terminabsprache bis spätestens 20. April 1997 telefonisch beim ZBD unter ☎ 15294 an.

Die Prostata umschließt unmittelbar vor der Blase die hintere Harnröhre. Bei einem 30jährigen Mann hat die Prostata die Größe einer Kastanie. Mit zunehmendem Alter vergrößert sie sich bei über 80 Prozent aller Männer. Nur wenn diese gutartige Größenzunahme zu einer Verschlechterung des Wasserlassens führt, muß der Urologe therapeutisch eingreifen.

Parallel zur gutartigen Vergrößerung kann sich aber auch eine bösartige Prostataerkrankung entwickeln. Noch ist die Ursache dafür nicht geklärt. Das Risiko, Prostatakrebs zu

bekommen, ist stark altersabhängig. Bis zum 40. Lebensjahr ist die Krebsrate sehr klein. Die Häufigkeit im Vergleich zum 40. Lebensjahr ist zwischen dem 50. und 60. um das Zehnfache, zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr sogar um das Vierzigfache höher.

Früherkennung des Prostatakrebses

Da Prostatakrebs jahrelang keine Beschwerden verursacht, wird er meist zu spät erkannt. Ziel der Vorsorgeuntersuchungen ist seine Erkennung in einem Frühstadium - dann kann er operativ geheilt werden. Wird er erst erkannt, wenn er Beschwerden verursacht, ist keine Heilung, sondern nur noch eine lindernde Behandlung möglich.

Die Früherkennung des Prostatakrebses ist durch eine Austastung des Enddarms mit dem Finger möglich: Tastet der Urologe eine Verhärtung, ist dies verdächtig und muß durch weitere Maßnahmen abgeklärt werden, als nächstes durch einen Bluttest: Die Prostata bildet eine Substanz, das prostata-spezifische Antigen (PSA), die in keinem anderen Ge-

webe gebildet wird. Ein kleiner Teil davon wird ins Blut abgegeben und kann mit Hilfe einer Laborbestimmung nachgewiesen werden. Ist Krebs vorhanden, wird vermehrt PSA im Blut nachgewiesen.

Vorsorgeuntersuchung bei Schering

Das Tumorzentrum Moabit will im Rahmen einer Studie überprüfen, ob die Vorsorgeuntersuchung durch alleinigen PSA-Test effektiv und für

den Patienten wenig belastend durchgeführt werden kann. In diesem Rahmen steht auch die hier angebotene Vorsorgeuntersuchung bei Schering. Alle Mitarbeiter, die vor dem 31.12.1947 geboren sind, können sich daran beteiligen. Es wird der PSA-Bluttest durchgeführt. Eine Untersuchung des Enddarms erfolgt nur auf Wunsch zusätzlich. Sollte sich bei der Untersuchung ein auffälliger Befund ergeben, wird der Betroffene von den Moabiter Urologen unter seiner privaten Adresse benachrichtigt und ihm wird eine weiterführende Diagnostik empfohlen.

COUPON

Bitte an den Zentralen Betriebsärztlichen Dienst zu Frau Czerlinski weiterleiten.

Name

Geburtsdatum

Dienstliche Telefonnummer

Terminwunsch: Mai Juni

+kunst+++kultur+++konzerte+++kunst+++kultur+++konzerte+++kunst+++kultur+++konzerte+++kunst+++

Theaterspaß auch für Kinder! Das Deutsche Theater veranstaltet am 19. April, 11 bis 17 Uhr, wieder seinen traditionellen Tag der offenen Tür („Tag des Theaters“). Es werden Elemente der Theaterarbeit gezeigt, die dem Zuschauer normalerweise verborgen bleiben; manches Bühnengeheimnis wird dabei gelüftet. Die Kleinen werden mit Puppenspielen und Zirkus an die Theaterkunst herangeführt, während die Großen mit dem Sprechtechniker Egon Aderhold den „vertrackten Zischlaut“ üben können. Eine Bühnenbild- und Kostümausstellung wird gezeigt, bei den Autogrammstunden gibt es Schauspielern zum Anfassen, die Aufführung „Messer in Hennen“ ist in der Baracke zu sehen und vieles andere mehr. Der Eintritt ist kostenlos!

Das **Renaissance-Theater** bietet 25 Prozent Ermäßigung auf alle verfügbaren Plätze. Karten bestellen unter 3 12 42 02 (Kasse) oder per Fax unter 3 12 63 69. Sie müssen bis 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn - gegen Vorlage des Werksausweises - abgeholt werden.

Das **Deutsche Theater** bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Ermäßigung von 20 Prozent auf die meisten Vorstellungen. Bestellungen unter der Telefonnummer 2 84 41-2 21/2 22. Bei Fragen und Problemen können Sie unseren Kontaktpartner beim Deutschen Theater, Jens Bahr, anrufen.

Die **Deutsche Oper** in der Bismarckstraße gewährt 25 Prozent Ermäßigung auf die meisten Vorstellungen (weitere Informationen im Schwarzen Brett der UKom im cc:Mail), unter 34 38 42 46 oder -3 16. Sie müssen bis zwei Tage vor Vorstellungsbeginn an der Kasse der Deutschen Oper - gegen Vorlage des Werksausweises abgeholt werden.

Komische Oper und Grand Hotel haben für die Schering-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter ein tolles Paket geschnürt: Das Grand Hotel bietet eine Vorspeise und Hauptgang im Restaurant „Coelln“. In der Komischen Oper können Sie anschließend eine Vorstellung Ihrer Wahl besuchen. Anschließend gehen Sie zum Dessert und Digestif in die „Pfaueaugenbar“ des Grand Hotel zurück. Preis: 129 DM pro Person. Die Gutscheine sind vom 1.1.1997 bis 30.11.1997, jeweils von Sonntag bis Donnerstag gültig. Ausgenommen sind Premieren und Sonderveranstaltungen. Unter der Telefonnummer 20 27-35 01 können Sie Ihren Gutschein mit der Nennung des Stichworts „Schering“ bestellen.

Ensemble Oriol: Die Karten für das Ensemble Oriol kosten für uns 35 DM statt 45 DM, 27 DM statt 35 DM, 19 DM statt 25 DM, 15 DM statt 20 DM. Konzerte finden statt im Kammermusiksaal am 15. April (Bartok, Sibelius, Mozart, Beethoven), 8. Juni (Prokofjeff, Haydn, Denissow, Mozart).

Ein Hinweis an Scheringblätter-Leser: Die Kulturtips kommen durch Kontakte von Schering-Mitarbeitern zu Künstlern und Kultureinrichtungen.

in der Berliner Raum zustande. Wenn auch Sie Kulturtips in den Scheringblättern oder am „Schwarzen Brett“ der Unternehmenskommunikation im cc:Mail veröffentlichen möchten, wenden Sie sich bitte an Dieter Herbst, Unternehmenskommunikation, App. 19 17



Tag des Theaters: Bühnengeheimnisse werden gelüftet.

Foto: Deutsches Theater

75000. Besucherin der Ausstellung "Die Pille" besuchte Schering

Von brennenden Schneebällen im Klassenzimmer

Berlin. Wer zählt im Deutschen Hygiene-Museum (DHM) in Dresden 74999 Ausstellungsbesucher? Eine Frage, die Hannelore Nötzoldt, die 75000. Besucherin der Ausstellung „Die Pille – Von der Lust und von der Liebe“ (siehe Scheringblätter 7/8 1996), bis heute nicht beantworten kann. Im November 1996 war die Biologie- und Chemie-Lehrerin der 73. Mittelschule in Dresden mit ihren Schülern zu Besuch im DHM, als sie auf ihren Gewinn, eine Wochenendreise nach Berlin, angesprochen wurde.

Für Hannelore Nötzoldt war sofort klar, daß sie in Berlin den „Pillendrehern“ einmal persönlich über die Schulter schauen möchte. Schering hatte die Ausstellung im DHM maßgeblich unterstützt und auch den Preis gespendet. Keine Frage also, ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Am 21. Februar 1997 waren nun Hannelore Nötzoldt und ihr Lebensgefährte Peter Sikora zu Gast bei Schering.

Als erste Station des Besichtigungsprogramms wurde die ZVV (Zentrale Verpackung und Versorgung) angesteuert. Wie oft denn das automatische Hochregallager ausfalle, wollten die überwältigten Gäste wissen. Andreas Balma von der Unternehmenskommunikation beruhigte aber und versicherte, daß dies nur sehr sel-

ten passiere. In einem Videofilm wurde anschließend erklärt, wie die Pillen zunächst aus einem Granulat gepreßt und dann langsam, Schicht für Schicht, umhüllt werden. Von „Pillendrehern“ kann also keine Rede sein. Von der Besucherkanzle aus verfolgten Hannelore Nötzoldt und Peter Sikora dann den Ablauf der Pillen-Verpackung. Als besonders be-



Schnupperten bei Schering: Hannelore Nötzoldt (Mitte) und Peter Sikora im Scheringianum.

eindruckend empfanden beide die Dimensionen, die eine Ausstellung im Museum so nicht vermitteln kann: Aus nur sechs Kilogramm Wirkstoff werden 100 Millionen Pillen. „Unvorstellbar!“ Nächste Station war das Scheringianum. Hier gab's einen Vortrag über die 126jährige Geschichte der Sche-

ring AG. Hannelore Nötzoldt und Peter Sikora lauschten und schauten gebannt, als der Deckel eines schwarzen Holzgefäßes gelüftet wurde. Chemielehrerin Nötzoldt erschnupperte sofort den stechenden Geruch von Kampfer – bis zum Zweiten Weltkrieg das bedeutendste nichtpharmazeutische Produkt der Schering AG. Sie erzählte, wie sie einen Schneeball zum

Erstaunen ihrer Schüler brennen lassen kann: Eine kleine Menge Kampfer im Innern des Schneeballs macht's möglich. Die vielen neuen Eindrücke wurden schließlich beim gemeinsamen Mittagessen „verdaut“. Im Gespräch mit Mitarbeitern der Unternehmenskommunikation berichtete Hannelore Nötzoldt, daß ihre Schüler beim Thema Aufklärung eher zurückhaltend und etwas gehemmt seien. Aber eine Lehrerin mit brennenden Schneebällen im Klassenzimmer bricht da sicher schnell das Eis. Versorgt mit einer Unterrichtseinheit zum Thema Empfängnisverhütung vom Geschäftsbereich Deutschland hat sie nun zusätzliche

Anregungen für ihren Unterricht. Nach der Besichtigungstour bei Schering starteten Hannelore Nötzoldt und Peter Sikora durch ins Freizeitprogramm mit Zwischenstopp im Hotel Intercontinental. Berlin und Schering sind eben eine Reise wert.

Frank Richtersmeier

Engagement in Verbesserungsvorschläge umgesetzt

Üppige Ernte in Bergkamen eingebracht

Bergkamen. Als ausgesprochen rekordträchtig kann das Betriebliche Vorschlagswesen (BVW) das abgelaufene Jahr 1996 verbuchen. Grund: 1874 teilnahmeberechtigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bergkammer Schering-Werkes reichten 584 Einzel- und Gruppen-Verbesserungsvorschläge ein und übertrafen damit das Vorjahr um exakt 242 Einsendungen.

Der berechenbare wirtschaftliche Nutzen der verwertbaren Vorschläge beträgt insgesamt 237.871 DM pro

Jahr. Deshalb wurden 312 Einsendungen mit einem Gesamtbetrag von DM 112.390 prämiert. Mit diesem Ergebnis kann sich das Schering-Werk Bergkamen sehen lassen und belegt ein gutes Mittelfeld innerhalb des Verbandes der Chemischen Industrie.

Einige Details: Die Vorschläge waren vier Bereichen zugeordnet: Sicherheit/ Umweltschutz, Arbeitsablauf/ Organisation, Einsparung Material/Arbeitszeit und Qualitätsverbesserung. Interessant: Mehr als die Hälfte der Einsendungen betrafen den Be-

reich Arbeitsablauf/Organisation. Am vorschlagfreudigsten waren übrigens die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mikrobiologischen Aufarbeitung, der Mikrobiologischen Fermentation und aus dem WB-E.

Werkdirektor Dr. Bodo Groß dankte in einer Feierstunde den Einreichern und der BVW-Gutachterkommission für das hervorragende Ergebnis. „Es ist ein Beweis für die Motivation der Belegschaft, sich mit dem Schering-Werk zu identifizieren und an Verbesserungen mitzuwirken.“

Beate Tebbe/du

Nachbarn und Journalisten hörten lauten Probealarm

Über den Dächern von Schering ...

Berlin. 28. Februar 1997: Wenige Sekunden vor elf Uhr - noch herrschte gebanntes Schweigen unter den Journalisten und Schering-Mitarbeitern im Gebäude der Werkfeuerwehr. Das Kamerateam eines Berliner Fernsehsenders hatte sich auf dem Dach eingerichtet, um live zu filmen. Pünktlich um elf ertönte der erlösende Sirenton. Erleichtertes Aufatmen, der Probealarm verlief nach Wunsch: Die vier neuen Sirenen auf den Dächern im Werk Wedding waren deutlich zu hören - auch im Umkreis von rund 2000 Metern. Dies meldeten die vier positionierten Feuerwehrmänner kurze Zeit später.

Zum Tag der offenen Tür im vergangenen Jahr hatte Schering von behördlicher Seite das erste Mal die Erlaubnis bekommen, einen Probealarm durchzuführen. „Dabei mußten wir jedoch feststellen, daß unsere Sirenen zu leise waren, um im Ernstfall wir-

kungsvoll zu alarmieren“, erklärte Bernhard Tschöpe, Leiter der Werkfeuerwehr, den Journalisten, die zur Vorstellung der Betrieblichen Gefahrenabwehr (BGO) gekommen waren. Grund genug, vier neue Sirenen auf den Dächern von Schering zu installieren und einen weiteren - vorerst letzten - Probealarm durchzuführen. Um die Nachbarn über das richtige Verhalten im Gefahrenfall zu informieren, erschien die Broschüre „Für Ihre Sicherheit“, die in einer Auflage von 100.000 Stück an die Nachbarn im Wedding verteilt wurde. „Betreiber von Anlagen, die der Störfallverordnung unterliegen, haben ihre Nachbarschaft über das richtige Verhalten im Gefahrenfall zu informieren - dies trifft für uns im Wedding zu.“ betonte Dietz-Cornelius Valentien, Leiter des Standortmanagements und Leiter der BGO. Die Broschüre beschreibt neben

dem richtigen Verhalten im Gefahrenfall, welche gefährlichen Stoffe Schering im Werk Wedding einsetzt, und informiert über die Sicherheitsmaßnahmen bei Schering.

„Darüber hinaus simulieren wir jedes Jahr im Rahmen einer großen Übung einen Unfall, um im Ernstfall effektiv handeln zu können“, so Dr. Eberhard Bresinsky, Leiter der Zentralen Sicherheit und Umweltschutz. Davon konnten sich die Journalisten bei Sonnenschein live überzeugen: Die Werkfeuerwehr demonstrierte unterschiedliche Gefahrenfälle, wie beispielsweise die Bergung eines ausgelaufenen Tanks. Auch die über zehn Kilogramm schwere, hitzefeste Spezialuniform versetzte so manchen Journalisten in Staunen. Wer sich traute, der durfte auch noch mit der Feuerwehrleiter hoch hinaus und über die Dächer von Schering schauen.

Text: Angelika Böhm
Foto: Stephan Schrapf



500. Vorschlag erhielt zusätzlichen Sonderpreis



Bergkamen. Günter Wolf (m.), Chemiefacharbeiter im Wirkstoffbetrieb C (WB-C), reichte einen Verbesserungsvorschlag ein, der zu einer Einsparung von vollentsalztem Wasser führt. Ihm fiel auf, daß durch eine geänderte Betriebsweise der Wasseraufbereitung im WB-C zukünftig die vorsorgliche Entleerung eines großvolumigen Speichertanks entfallen kann. Dr. Bernardin Schenk (l.), Leiter des Betriebslabors im Wirkstoffbetrieb C, und Dr. Jens Herold (r.), Leiter der Ausbildung und Vorsitzender der Gutachterkommission des Betrieblichen Vorschlagswesens, konnten zweifache Glückwünsche aussprechen: Günter Wolf hatte mit seinem Vorschlag die 500er Grenze erreicht. Deshalb erhielt er zusätzlich zur Prämie einen Essensgutschein für seinen „runden Vorschlag“.

Foto: Klaus-Jürgen Hövener

Die Mischdüse bringt's



Bergkamen. Andreas Schmidt (2.v.l.), Chemiefacharbeiter und Vorarbeiter im Destillationsbetrieb, kann sich freuen. Mit den Worten: „Was lange währt, wird endlich gut“, beglückwünschte Dr. Jens Herold (1.v.l.), Leiter der Ausbildung und Vorsitzender der Gutachterkommission im Betrieblichen Vorschlagswesen (BVW), den ideenreichen Mitarbeiter. Dr. Hans-Walter Lorch, Leiter des Destillationsbetriebes und Heinz-Georg Webers, Betriebsratsvorsitzender (r.), schlossen sich dem Glückwunsch zu dem „besonders guten Vorschlag“ an. Grund des Glückwunsches: Auf Andreas Schmidts Vorschlag hin wurde eine Mischdüse in die Umwälzleitung zu den Destillationsanlagen installiert. Die Folge: Arbeitsgänge werden dadurch eingespart und die Trocknung beschleunigt. Die technische „Ergänzung“ zahlt sich aus für das Unternehmen.

In der Wertung der Einzelvorschläge wurde dieser Vorschlag mit der höchsten Prämie honoriert und steht damit an der Spitze im Bereich Arbeitsablauf/Organisation.

Foto: Klaus-Jürgen Hövener

Stunde(n) des Hörers



Alle Hände voll zu tun: Mit Marketing-Gespür und großem Engagement demonstriert die Crew der Nachrichtentechnik die Vorteile der neuen Telefonanlage am Standort Berlin. Zu jeder Mittagspause sind Heiko Zimmermann und Mitarbeiter ganz Ohr für die Fragen der Nutzer. Der Andrang zu dieser bis Ostern befristeten Aktion gibt den Initiatoren recht.

Foto: Lindner

Gesucht: Bücher

Liebe Leserinnen und Leser der Scheringblätter, wie Sie vielleicht wissen, hatten sich auch die Auszubildenden an der bei Schering durchgeführten Mitarbeiterbefragung beteiligt. Ein Wunsch der Auszubildenden, der dabei zur Sprache kam, war es, einen „Bücherraum“ ins Leben zu rufen. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden, in einem separaten Raum mit Hilfe von Büchern zu lernen. Der erste Schritt dazu ist jetzt getan: Es gibt einen „Bücherraum“ im Ausbildungsgebäude. Doch noch fehlt es am wesentlichsten Bestandteil - den Büchern.

Aus diesem Grunde nun unsere Bitte an Sie: Bitte überlegen Sie, ob es bei

Ihnen in der Abteilung oder vielleicht auch bei Ihnen zu Hause Bücher gibt, die Sie möglicherweise nicht mehr nutzen. Eventuell stehen auch doppelte Exemplare bei Ihnen im Schrank?! Unser besonderes Interesse gilt Büchern aus dem naturwissenschaftlichen und kaufmännischen Bereich. Wir freuen uns jedoch auch über jedes andere Buch.

Sie können die Bücher entweder direkt an die Ausbildung (S 190) schicken oder sich unter ☎ 2946 (JAV-Büro, mit Anrufbeantworter) melden. Dann holen wir die Bücher gerne auch persönlich ab. Vielen Dank!

JAV der Schering AG,
Werk Wedding

... Jetzt sind wir hier viel flexibler

Fortsetzung von Seite 1

Einklang bringen. So sind alle Beteiligten mit dem Produktivzeit-Modell zufrieden, Kunden und Mitarbeiter gleichermaßen.

Auch der stellvertretende Weddinger Betriebsratsvorsitzende Hans-Jürgen Scheel unterstreicht diese Grundaussagen und wertet die ersten Gehversuche des Projektes für beide Seiten positiv. Er persönlich ist darüber erfreut, daß sich das „abstrakte Modell“ so gut in die Praxis umsetzen läßt. Ein wenig gewöhnungsbedürftig ist es aus seiner Sicht aber schon. Doch den Mitarbeitern gefällt die neue Arbeitszeitform, denn: Sie ist ausgewogen für das Unternehmen und die Mitarbeiter. Wenn es sich richtig eingespielt hat, ist er sich sicher, werden beide Seiten die Vorteile erst richtig nutzen können. Genaue Analysen liegen nach der kurzen Zeit noch nicht vor. Doch schon jetzt macht sich auch bei ihm Optimismus breit. Der Vorteil dieser Flexibilisierungsvariante liegt auf der Hand: So lassen sich beispielsweise Wartungsarbeiten



Empfang per PC: Kundenwunsch „Störfallbeseitigung“ geht bei Klaus Beyer ein.



Planung nach Bedarf: Klaus Oeder und Elvira Binder stimmen Arbeitszeiten ab.



Einsatz per Fahrrad: Henry Richter auf dem Weg zur Störungsbeseitigung.



und qualitätssichernde Maßnahmen außerhalb der Produktionszeiten eines Betriebes oder Umbauten und Änderungen in Zeitabschnitten, wenn die Produktion ruht, viel effektiver erledigen. Das bisherige Gleitzeitmodell konnte darauf nur bedingt Rücksicht nehmen, die Mitarbeiter mußten sich arrangieren.

Am Bedarf orientiert – frohe Kunde für Kunden

Eine Betriebsvereinbarung regelt diese Form von bedarfsorientierter und flexibler Arbeitszeit. Sie orientiert sich an den betrieblichen Erfordernissen, richtet sich somit noch stärker an den Kundeninteressen aus und stärkt gleichzeitig die eigenverantwortliche Steuerung des Arbeitseinsatzes durch die Mitarbeiter. Die Kunden sind dabei die Entwicklungs- und Endfertigungsbetriebe sowie Forschung und Verwaltung. Und so funktioniert das Modell der Arbeitszeit nach Absprache: Der Arbeitszeitrahmen wurde erweitert; er dauert jetzt montags bis freitags von 6.00 Uhr bis 18.30 Uhr. Bei Bedarf kann auch der Samstag genutzt werden. Ein Ausgleich erfolgt dann zum Beispiel mit einem normalen Wochentag, wenn dies mit den Anforderungen „vor Ort“ vereinbar ist.

Zeitmanagement der Werkstatteleiter

Eine nicht einfache Aufgabe fällt den Werkstatteleitern zu. Sie planen



Routinegriffe aufs Garderobendach: Schlosser Henry Richter kommt nur behelmt zum Kunden.

Fotos: Lindner

die Besetzungstärke und sprechen mit den Mitarbeitern ab, wer wann für welche Arbeiten eingeteilt wird. Dabei bringen sie Wünsche und Anregungen der Mitarbeiter in die Planung mit ein. Teamorientierung heißt auch hier das Zauberwort. Wobei sie auch stets im Auge behalten müssen, daß der Jahresurlaub mit einbezogen wird. Abgerechnet wird schließlich zum Ende September eines Jahres. Dann müssen sich die Plus- oder Minusstunden, die sich für einen Zeitraum von zwölf

Monaten angesammelt haben, in einem festgelegten Zeitkorridor bewegen – maximal zwanzig Plus- oder zehn Minusstunden. Klar, daß ein notwendiger Zeitausgleich daher rechtzeitig organisiert und vereinbart werden muß – natürlich einvernehmlich mit dem Mitarbeiter. Die Arbeitsanforderungen sind in den zwölf Werkstätten unterschiedlich. Dabei gleichen sie ihre Kapazitäten untereinander aus, sofern es die jeweilige Fachkompetenz zuläßt.

Stimmen zur neuen Zeitrechnung

„Anfangs war die neue Zeitrechnung etwas ungewohnt. Doch wir bekamen gute, nachvollziehbare Unterlagen als Hilfestellung“, berichtet Helmut Doege, Leiter der Schlosserwerkstatt Müllerstraße. Er findet das Konzept der Produktivzeit eine prima Sache und ist auch mit der Umsetzung bisher zufrieden. Elvira Binder, Sachbearbeiterin für die Wartungsplanung, findet die fle-

xible Arbeitszeit richtungsweisend für die Zukunft. Dabei ist der Dialog das „A“ und „O“. Die neue Zeitrechnung erlaubt ihr, zum Beispiel bei geringerem Arbeitsanfall, den Arbeitsprozeß früher zu beenden oder auch mal für einige Stunden zu unterbrechen. Schon heute ist abzusehen, daß ab Mai Arbeitsspitzen entstehen werden, was dazu führen wird, daß länger gearbeitet werden muß. Elvira Binders Fazit: „Die flexible Arbeitszeit bietet den Mitarbeitern wie auch dem Unternehmen Vorteile und schafft somit für unser Arbeitsleben eine neue Qualität.“

Was aber, wenn die Sonne scheint und der Drang zur Freizeit entsteht? Wird dann eventuell niemand zum Arbeiten da sein? Das kann nicht passieren, wie Klaus Oeder versichert, da ohnehin eine Mindestbesetzung für jede Werkstatt festgelegt wurde und die Mitarbeiter über den Arbeitsprozeß eigenverantwortlich entscheiden und sich mit den Betrieben identifizieren. Klaus Oeder: „Problematischer ist es eher, die Vereinbarungen zum Zeitausgleich zu treffen als die Mitarbeiter zur Arbeit zu motivieren.“

Carola Goldmund/Lan



Ersatzteilerfertigung: Peter Volland an der Drehbank.



Lagebesprechung: In der Haustechnik Müllerstraße.



Vor Ort: Klaus Beyer prüft die Abwasserqualität.

Verantwortliches Handeln – von Mitarbeitern umgesetzt und von der Firma belohnt

Wasser gespart • Kosten reduziert • Prämie erhalten!

Berlin. Zwei Verbesserungsvorschläge, die Mitarbeiter zum vorjährigen Schwerpunktthema „Energiesparen“ eingereicht hatten, konnten zum Jahreswechsel prämiert und in die Praxis umgesetzt werden. Ganz im Sinne des Schering-eigenen Programms „Verantwortliches Handeln“. Denn Voraussetzung für den Erfolg bei der kontinuierlichen Verbesserung von Sicherheit und Umweltschutz sind gute Ideen und viel Engagement aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auch auf dem Energiesektor.

Über 8.200 Kubikmeter Trinkwasser werden nun dank des Verbesserungsvorschlags von Manfred Tibursky jährlich eingespart. Als Schichtführer in der Weddinger Energiezentrale ist der 47jährige dafür verantwortlich, daß alle Anlagen in seinem Arbeitsbereich einwandfrei funktionieren.

Energie wird aus Dampf erzeugt und Dampf wiederum aus Wasser. Um einen reibungslosen Ablauf zu garantieren, muß das zur Dampferzeugung benötigte Wasser regelmäßig auf seinen Salzgehalt hin überprüft werden. Das Wasser muß voll entsalzt, daß heißt entkalkt sein, damit die Dampfkessel nicht verkalken. „Bisher wurde das Wasser nach den Messungen abgeleitet, nun fangen wir es auf und können es so wieder in den Prozeß integrieren“, erklärt Manfred Tibursky stolz seinen Verbesserungsvorschlag. Ein einfacher Gedanke, mit dem Schering bis zu 70.000 DM jährlich einsparen kann. „Das Vorteilhafte an diesem Vorschlag ist, daß Ökologie und Ökonomie miteinander verknüpft werden“, so Professor Olaf Tamm, Leiter der Energietechnik. Auch der Verbesserungsvorschlag von Horst Hausschild verbindet die-

beiden Aspekte. Bis zu seiner Pensionierung zum Jahreswechsel war Horst Hausschild für die Energieverteilung im Werkteil Sellenstraße zuständig. Dort wird Dampf zu Heizzwecken und für chemische Reaktionen eingebracht. Das entstandene Kondensat, daß heißt der in Wasser zurückgewandelte Dampf, wurde bislang ins Abwasser geleitet. Um das bis zu 100 Grad heiße Kondensat jedoch auf unter 35 Grad abzukühlen, mußte Stadtwasser hinzugeführt werden. „Wie können wir bewußter und sparsamer mit unseren Wasservorräten umgehen“, fragte sich Horst Hausschild und kam zu einer Ressourcenschonenden Lösung: Mit einer neu verlegten Rohrleitung wird das Kondensat nun in die Energiezentrale zurückgeleitet und dort für die Dampferzeugung erneut genutzt.

Angelika Böhm



Ökologie und Ökonomie miteinander verknüpft: Dank des Verbesserungsvorschlags von Manfred Tibursky werden jährlich über 8.200 Kubikmeter Wasser eingespart. Foto: Böhm

Blau Stellen

Sachbearbeiterin

BRW

- befr. bis 31.03.1997
Eingruppierung: E 6 - E 7
Aushang-Nr.: 014/96-III
Auskunft: 5955

Sekretär/in mit Sachbearbeitungsaufgaben Geschäftsbereich Deutsch.

Personalbetreuung
Eingruppierung: E 8 - E 10 (kfm.)
Aushang-Nr.: 011/96-III
Auskunft: 34989-359

Sekretär/in Geschäftsbereich Deutsch. GE Dermatologie

Eingruppierung: E 9 - E 10 (kaufm.)
Aushang-Nr.: 010/96-III
Auskunft: 34989-359

Sekretär/in, Sachbearbeiter/in Endfertigung Charlottenburg Prozeßkontrolle und Dokumentation

Eingruppierung: E 7 / E 9
Aushang-Nr.: 005/96-III
Auskunft: 6161

Sachbearbeiter/in mit Schreibtätigkeit für GMP-Compliance Endfertigung Charlottenburg Logistik

Eingruppierung: E 6 / E 7

Aushang-Nr.: 006/96-III
Auskunft: 6161

Sekretär/in GB D. Medizin/Marketing Gynäkologie

Eingruppierung: E 8 - E 9
Aushang-Nr.: 003/96-III
Auskunft: 34989-359

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in Endfertigung Charlottenburg Prozeßkontrolle/ Dokumentation

Eingruppierung: AT

Aushang-Nr.: 004/96-II
Auskunft: 6161

Sekretär/in GB D. Medizin/Marketing Gynäkologie

Eingruppierung: E 8 - E 9
Aushang-Nr.: 004/96-III
Auskunft: 34989-359

Sachbearbeiter/in betriebl. Steuerung Endfertigung Wedding Endfertigungsbetrieb W 1

Eingruppierung: E 9 / E 10

(kaufm.)
Aushang-Nr.: 108/95-III
Auskunft: 2078

Sachbearbeiter/in Sekretär/in Patente PH

Eingruppierung: E 9 - E 10 (kaufm.)
Aushang-Nr.: 096/95-III
Auskunft: 5955

Sachbearbeiter/in Archiv Regulatorische Angelegenheiten Dokumentenmanagement

- befr. bis 31.07.1997
Eingruppierung: E 8 - E 10 (techn.)
Aushang-Nr.: 181/95-II
Auskunft: 1276

Sachbearbeiter/in / Sekretär/in Patente PH

Eingruppierung: E 9 - E 10 (kaufm.)
Aushang-Nr.: 087/95-III
Auskunft: 5955

Pharmaarbeiter/in Pharmakant/in Endfertigung C 3 Charlottenburg Sterilisation

Eingruppierung: E 4 / E 6
Aushang-Nr.: 018/95-I
Auskunft: 6161

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in Medizinische Redaktion

Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 170/95-II
Auskunft: 2236

Humanmediziner/in „Médico Joven“ nara Sudamerica

Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 067/95-II
Auskunft: 1546

Chemiearbeiter/in Endfertigung C 1 Siebdruck

Eingruppierung: E 2 / Staffel 3
Aushang-Nr.: 002/96-I
Auskunft: 6161

Pharmakant/in Pharmazeutische Entwicklung/Prüfpräparateservice

Eingruppierung: E 6
Aushang-Nr.: 022/95-I
Auskunft: 7946

Teilzeit

Med. Dokumentationsassistent/in/ Med. Dokumentar/in SGE FK/HT Wissenschaftl. Dienste und Biometrie (19 Std./Woche)
Eingruppierung: E 9 - E 11
Aushang-Nr.: 004/97-II
Auskunft: E 9 - E 11

Fremdsprachl. Sekretär/in SGE FK/HT Klin. Entw. Fertilitätskontrolle (32,5 Std./Woche)
Eingruppierung: E 8 / E 9
Aushang-Nr.: 032/97-III
Auskunft: 1276

Sekretär/in SGE FK/HT Klin. Entw. Hormontherapie (20 Std./Woche)
Eingruppierung: E 7 - E 9
Aushang-Nr.: 031/97-III
Auskunft: 1276

Sachbearbeiter/in / Sekretär/in GB D Arzneimittelzulassungen und Basisdrucksachen (18,75 Std./Woche)
Eingruppierung: E 9 / E 10
Aushang-Nr.: 003/97-III
Auskunft: 34989-379

Weiß Stellen

Küchenhelfer/in

Kasinobetriebe
Eingruppierung: E 1 / E 2
Aushang-Nr.: 033/96-I
Auskunft: 4736

Biologielaborant/in

SGE Diagnostika/ KM für Kerntomografie - befr. bis 31.12.1997
Eingruppierung: E 7 - E 9
Aushang-Nr.: 031/97-II
Auskunft: 4136

Biologielaborant/in SGE Diagnostika/Forschung KM für Kernspintomografie

Eingruppierung: E 7 - E 9
Aushang-Nr.: 028/97-II
Auskunft: 4136

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

SGE Therapeutika/ Klin. Pharmakologie
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 026/97-II
Auskunft: 2319

Wiss. Mitarbeiter/in

SGE Therapeutika/ Klin. Entwicklung ZNS
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 025/97-II
Auskunft: 2319

Junior-Produktmanager/in / ZNS Strateg. Marketing/

Produktmanagement ZNS - befr. 01.04.97 - 31.03.98
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 024/97-II
Auskunft: 2319

Economist, Outcomes Research

IPM Outcomes Research
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 022/97-II
Auskunft: 2319

Diplomdokumentar/in Biomedizin

Informationsvermittlung und Bibliothek - befr. bis 30.09.1997
Eingruppierung: E 11 / E 12
Aushang-Nr.: 021/97-II
Auskunft: 2319

Produktmanager/in Strategisches Marketing FK/HT

Produktmanagement HT

Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 020/97-II
Auskunft: 1276

Biologielaborant/in

CMF/Experimentelle Onkologie - befr. für 2 Jahre
Eingruppierung: E 7 - E 9
Aushang-Nr.: 018/97-II
Auskunft: 2922

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

Klinische Pharmakologie - befr. bis 31.01.1999
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 015/97-II
Auskunft: 2236

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in SGE FK/HT, Klin. Entwicklung

Hormontherapie

ste u. Biometrie FK/HT

Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 201/96-II
Auskunft: 1276

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

(Reaktionstechnik) Verfahrenstechnik
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 199/96-II
Auskunft: 4617

Diplom-Ingenieur/in Meß- und

Regelungs- oder Nachrichtentechnik
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 196/96-II
Auskunft: 1683

Forschung und Automation/ Automation Betriebe

Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 196/96-II
Auskunft: 1683

stika/ SGE FK/HT

Eingruppierung: E 11 - E 13
Aushang-Nr.: 183/96-II
Auskunft: 2319

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

SGE FK/HT Medical Review
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 181/96-II
Auskunft: 1276

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

Regulatorische Angelegenheiten/ Med. Standardtexte
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 170/96-II
Auskunft: 2236

Wissenschaftl. Mitarbeiter/in

GB D. Arzneimittelzulassungen und Basisdrucksachen
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 162/96-II
Auskunft: 34989-379

Systemplaner/in

ZI-RZ Rechensysteme
Eingruppierung: E 13 / AT
Aushang-Nr.: 146/96-II
Auskunft: 1276

Produktmanager/in Onkologie

Region Europa MBD
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 139/96-II
Auskunft: 4697

DV-Organisator/in

ZI-Abläufe für IT Systeme
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 035/97-III
Auskunft: 1276

DV-Organisator/in

ZI-Abläufe für IT Systeme
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 034/97-III
Auskunft: 1276

Leiter/in Betriebliche Steuerung

und Dokumentation Endfertigungsbetrieb W 1
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 030/97-III
Auskunft: 4750

Controller/in

PQ-Controlling
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 029/97-III
Auskunft: 4617

Fremdsprachl. Sekretär/in

Logistik
Eingruppierung: E 10 / E 11
Aushang-Nr.: 028/97-III
Auskunft: 4617

Fremdsprachl. Sekretär/in

Qualitätssicherung Entwicklung 1 - befr. bis 31.01.1998
Eingruppierung: E 9 / E 10
Aushang-Nr.: 027/97-III
Auskunft: 7946

Kfm. Sachbearbeiter/in/

Controller/in SGE FK/HT Leitung
Eingruppierung: E 10 - E 12
Aushang-Nr.: 026/97-III
Auskunft: 1276

Fremdsprachliche Sekretärin mit

Sachbearbeitung Zentraler Vertrieb/Internationales Kongreßmanagement
Eingruppierung: E 8 / E 9
Aushang-Nr.: 025/97-III
Auskunft: 4697

Länderkoordinator/in

Controlling Region Europa - befr. bis 02/1999
Eingruppierung: E 10 - E 12
Aushang-Nr.: 022/97-III
Auskunft: 4697

Fremdsprachl. Sekretär/in

Region II/ Marketingkoordination/Medizin - befr. bis 03/1999
Eingruppierung: E 8 / E 9
Aushang-Nr.: 019/97-III
Auskunft: 4697

Sachbearbeiter/in Packmittel-

Aufmachung Verpackungswesen
Eingruppierung: E 10 - E 12
Aushang-Nr.: 018/97-III
Auskunft: 4617

Systemanalytiker/in

ZI-Entwicklung und Betreuung integrierter Anwendungen
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 017/97-III
Auskunft: 1276

Fremdsprachensekretär/in

Corporate Licensing
Eingruppierung: E 9 / E 10

Aushang-Nr.: 016/97-III
Auskunft: 4697

Produktmanager/in FK/HT

Europa MBD
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 015/97-III
Auskunft: 4697

Sekretär/in

Einkauf Technik
Eingruppierung: E 9 / E 10
Aushang-Nr.: 014/97-III
Auskunft: 4697

Area Manager/in Marketing

Medical and Marketing Support Region I
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 009/97-III
Auskunft: 4697

Sachbearbeiter/in

Packmittel-EU-Produktion Verpackungswesen
Eingruppierung: E 10 / E 11
Aushang-Nr.: 007/97-III
Auskunft: 4617

Systemanalytiker/in

Zentrale Informatik, Datennetze
Eingruppierung: E 13 / AT
Aushang-Nr.: 006/97-III
Auskunft: 1276

Revisor/in

Konzernrevision
Eingruppierung: E 13 / AT
Aushang-Nr.: 002/97-III
Auskunft: 5955

SAS-Programmierer/in

Biometrie/Standards und Datenmanagement
Eingruppierung: E 10 / E 11
Aushang-Nr.: 129/96-III
Auskunft: 2236

DV-Organisator/in

GB D. Nutzerservice
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 118/96-III
Auskunft: 34989-359

Sachbearbeiter/in Verpackungs-

Informationen Verpackungswesen
Eingruppierung: E 11 / E 12
Aushang-Nr.: 108/96-III
Auskunft: 4617

Kleinanzeigen

Verkäufe

EKS-Personenwaage, gebraucht, hellblau, max. 127 kg, digitale Anzeige, d = 0,5 kg, 10 DM, **MAD-Brettspiel**, fast neu, 20 DM, **Fotoapparat**, 35 mm-Plastikcamera, neu, 10 DM, Tel. 2362

Sitzgruppe ital. Rohrmöbel: 2-Sitzer, 2 Sessel, 1 Schaukelstuhl, Polsterfarbe gedecktes mintgrün, gut erhalten, 750 DM, Tel. 2821

Blazer, Gr. 170, dunkelrot mit kleinen schwarzen Karos, 1x getragen, 60 DM, Tel. 8256532

Nur noch 3 Exemplare vorhanden! 1000 RM Schering-Aktie (historisch), Tel. 1360

Backgrill „Privileg“ Turbo VB 50 DM, Go-Kart, 25 DM **neuwertige Matratze** 190 x 90, VB 100 DM, **Div. Puzzle** (Teile v. 1 x 20 bis 1 x 200), Motive auf Anfrage 5 DM/Stück, **Spiele:** Der kleine Zauberer, Diefelix, 1. Rechnen 4 erste Spiele, Äpfelchen, Wir drucken, buchstaben, Stück 7,50 DM, Tel. 2141 (vormittags)

Meistergerge mit oder ohne Bogen zu verkaufen, Auf Wunsch auch mit Wertbescheinigung, Tel. 1365

Div. LP's 50 Stück 50 DM, 1 **Plattenspieler Sony Direktantrieb**, 40 DM, 1 **Sakko** (Pierre Cardin) NP 599 DM (nicht getragen, Gr. 50-52), 200 DM, 1 **Lederjacke**, braun, NP 900 DM, (nicht getragen, Gr. 50), 290 DM, Tel. 4430 od. 4341458

Geschirrspüler SIEMENS LADY 230, weiß, B/H/T 60 X 85 X 60, unterbaufähig, NP 808 DM (11/89) VB 200 DM, **Kühlgefrierkomb. SIE-**

MENS KG 34 E 00, weiß, B/H/T 60 x 190 x 60l 316 l gesamt, Kühlteil 179 l, Gefrierteil 137 l, NP 1368 DM (6/90) VB 600 DM, **Waschvollautomat SIWAMAT** (weiß), Frontlader unterbaufähig kaum gebraucht, NP 1499 DM (7/96) VB 1100 DM, **Altdeutsch/Nußbaum, Schrankwand**, B/H/T 3,10 x 0,90 x 0,30, VB 950 DM, Tel. 2550

Kleinkindfahrrad mit Stützrädern, rosa, 30 DM, Tel. 5955

Kinder-Hochstuhl, Storchenmühle HappyChair, Buche natur, mit Sitzverkleinerer, umbaubar zu Tisch und Stuhl, NP 300 DM, VB 150 DM, Tel. 7815

Motorradjacke, schwarzes Leder, Gr. 50, 80 DM und Kiwi-Jethelm, schwarz, Gr. 56 (1000), 80 DM, Tel. 4706/7957914 (ab 17 h)

Großzügige Rattangarnitur, original aus Thailand, rd. Tisch 122, H. verstellbar 52/75, mit 4 unterschiebbaren Hockern, 4 Sessel 85, H. 70, drehbar, 1 Schaukelsessel, H/B/T 107 x 65 x 78, drehbar mit Fußschemel, Alle Sitzmöbel mit kräftigen, gelbbezogenen Polsterlagen, nur Gesamtverkauf VB 450 DM ab 03.04.97 unter Tel. 4457

Mikrowelle, Philips M 634, braun, 1150 W, 5 Stufen, elektron. Bedienungsfeld, mit Uhr H/B/T 48 x 40 x 34, VB 280 DM, Tel. 4462

Mega-Drive mit Zubehör und 13 Spielen für 500 DM, Tel. 6266 (bis 14 h)

Damen-Fahrrad Herkules "Super-7-City", 26, 7-Gang-Nabenschaltung Fichtel & Sachs, Scheibenbremse, wenig gefahren, 500 DM, Tel. 4315482

Wohnwagen auf 120 m² Pachtland, gepflegter Zustand, mit Gerätschaften und Gartenmöbel, VK-Preis 13.000 DM, Monatspacht 110 DM, Tel. 4023873

Glasvitrienenraumteiler Mahagoni, runde Front, vollverglast mit Einlegeböden und Halogenbeleuchtung, sehr gepflegt, B/H/T 38 x 205 x 70, NP 2000 DM, VB 1200 DM, Tel. 4281 od. 6267914

Wochenendhaus an der Havel (Hohentag/Breitehorn), incl. Hausrat/Einrichtung, auf schönem sonnigen Gartengrundstück (400 qm, Dauerpacht); mittelfristig besteht die Möglichkeit, einen preiswerten Bootliegeplatz zu erhalten, VB 50.000 DM, Tel. 8132335

Couchgarnitur: 3-Sitzer, 2-Sitzer, Sessel, Gestell Eiche Rustikal, Bezugs: Leder matl. braun, 3 Jahre alt, NP 4.000 DM für 1300 DM Passend dazu 2 Buntschiefertische mit Intarsien NP 1.300 DM für 500 DM, Tel. 2569 od. 49893904

Deckenleuchte 5-armig Eiche Rustikal mit Kristalkugeln VB 100 DM, **Wohnzimmertisch** massiv Eiche Rustikal mit Steinkacheln und Messingringen VB 500 DM, **Rauchglasfernsehtisch** VB 50 DM, Beistelltisch (60 x 60) marmor VB 50 DM, **Rauchglaswohnzimmertisch** (90 x 90) VB 100 DM, Schrank Eiche Rustikal mit Vitrine Baukastensystem VB 400 DM, **Kinderigitterbett** mit Matratze umbaubar zum Jugendbett VB 100 DM, **Küchentisch** mit Chromfüße VB 30 DM, **Onix Stehlampe** leicht defekt VB 100 DM, **Kettlerhandeltank mit Butterfly, Beincurler**, ohne Gewichte NP 1.200 DM, VB 500 DM, **Jugendbett** Kiefer dunkel ohne Matratze (100 x 200) 200 DM, Tel.4556135 od. 1308

Ostfriesenhaus bei Greetsiel 900 m² Wassergrundstück, 100 m² WF, Topausstattung z. B. Kamin, Bausanqualitäten, Gas ZH, Fußbodenheizung, 245 TDM, Tel. 4720

Moderner Nappaleder-Rucksack für den täglichen Gebrauch, neu, H/B/T ca. 50/30/15, VB 180 DM, Tel. 4074

Weißer Stellen

Sachbearbeiter/in Packmittel Aufmachung Verpackungswesen
Eingruppierung: E 11 / E 12
Aushang-Nr.: 107/96-III
Auskunft: 4617

DV-Organisator/in GB D, Informationsmanagement & Logistik
- bef. für 18 Monate
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 105/96-III
Auskunft: 34989-359

DV-Koordinator/in Personalplanung, -berichtsweisen und DV-Systeme
Eingruppierung: E 12 - AT
Aushang-Nr.: 094/96-III
Auskunft: 4136

AgrEvo & Tochtergesellschaften

AgrEvo, Standort Berlin

Projekt Management Consolidation System IT Mitarbeiter Informationstechnologie
Eingruppierung: E 13/AT
Aushang-Nr.: 192
Auskunft: 43908-441

Referent/in Exportfinanzierung Konzernfinanzierung Finanz- und Rechnungswesen Finanzen
Eingruppierung: AT
Aushang-Nr.: 188
Auskunft: 43908-442

Fremdsprachl. Sekretär/in / Sachbearbeiter/in Unternehmensentwicklung

Eingruppierung: E 9 - E 10
Aushang-Nr.: 187
Auskunft: 43908-442

SAP Projekt Assistenz Supplains Chain Informationstechnologie - bef. für 18 Monate
Eingruppierung: E 10 - E 13
Aushang-Nr.: 186
Auskunft: 43908-441

Fremdsprachl. Sekretär/in Recht, Versicherung, Warenzeichen
Eingruppierung: E 8 - E 10
Aushang-Nr.: 185
Auskunft: 43908-442

DV-Berater/in (Nutzersupport) Informationstechnologie (Infrastruktur u. Netzwerke) - bef. für 1 Jahre (2 Stellen)

Eingruppierung: E 10 - E 12
Aushang-Nr.: 183
Auskunft: 43908-441

Leiter/in Textverarbeitungssekretariat TVS/Standortmanagement
Eingruppierung: E 10 - E 12 (kfm.)
Aushang-Nr.: 176
Auskunft: 43908442

MetaGen, Standort Berlin

Biologielaborant/in - bef. für 3 Jahre
Eingruppierung: entspr. Qual.
Aushang-Nr. 003/96-IV
Auskunft: 2922

Unsere Jubilare

25 Jahre Eintritt im März 1972

Berlin

Brigitte Henken,
Betrieb W III



Karin Krüpfantz,
SH-Betrieb



Irene Haack
Werkstattwesen Magazine

Das Institut für Klinische Pharmakologie sucht

Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion

die an einer einfachen wissenschaftlichen Fragestellung zu einem Arzneimittel, das die Folgen des Schlaganfalles reduziert, mitwirken wollen. Die Untersuchung dauert zwei Tage, die Voruntersuchung dauert drei Tage.

Sie erhalten eine Aufwandsentschädigung. Bitte melden Sie sich unter 030-4 68 13 65 werktags von 11 bis 15 Uhr, oder unter 4682675 von 9 bis 15 Uhr.

Zur Untersuchung neuer Medikamente sucht das Institut für Klinische Pharmakologie

Gesunde Frauen

im Alter zwischen 50 und 70 Jahren. Die Teilnahme wird honoriert.

Nähere Informationen unter Telefon: 030-4 68 13 65

Gruppenjubiläum



Absolvierten gemeinsam die Ausbildung als Biologie- und Chemielaboranten und feiern nun gemeinsam ihr 25. Schering-Jubiläum:

1. Reihe von links nach rechts: Liane Dummang (IZMB), Christel Molitor (IZMB), Harry Vierhufe (PH Chem II), Rosemarie Schmidt (Exp. Derm.);
2. Reihe von links nach rechts: Bärbel Bennua-Skalmoski (Chem. Synth. 6), Marina Parsian-Busse (PZ DZ), Günther Roch (QE 1);
3. Reihe von links nach rechts: Christian Weiß (PHKK FK), Michael Hauke (CVB I), Uwe Thiel (Verf. Entw. Technik), Michael Büchner (PH/Fachinfo./QUS/Dok), Wolfgang Feßke (MBE Ferment./C), Klaus-Dieter Joachim (Ph. Chem 4).

Impressum

Herausgeber: Unternehmenskommunikation der Schering AG, 13342 Berlin. Für Besucher: Müllerstraße 178, Redaktion: Chefredakteur: Harald Dudel (du) App. 2959; Redakteure: Katja Raßmann (KGR) App. 1209; Almut Gebhard (Wissenschaft; AG), App. 2122; Martin Markert (Sport; MM) App. 5805; Sekretariat, Leserservice und Anzeigenannahme: Angelika Weiß, App. 4681, Fax 4691-8040. Anzeigen bitte nur schriftlich einsenden!
Redaktionsausschuß: Dr. Knuth Dohse (PSW), App. 43 95, Dr. Gudrun Narr-Lindner (ZVS), App. 23 05, Peter Schneider (Betriebsrat Charlottenburg), App. 62 13, Mechthild Weber (Ukom), App. 23 96.
Wenn Artikel nicht ausdrücklich als Verlautbarung der Geschäftsleitung oder eines Betriebsrates gekennzeichnet sind, geben sie auch nicht in jedem Fall deren Meinung wieder. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr - Kürzungen vorbehalten.
Gestaltung: Atelier Heid, Mitarbeit: Gudrun Haberkern
Satz: MSP Berlin GmbH, Druck: Tribune Druck, Am Treptower Park 28-30, 12435 Berlin

**SCHERING
Blätter**

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:
Mittwoch,
9. April 1997

Kleinanzeigen

Verschiedenes

Schleswig-Holstein: gemütliches Reetdachhaus zu jeder Jahreszeit nahe Plöner See, komfort. Ausstattung mit Kamin, Wintergarten, Fußbodenheizung ca. 60 m², keine Haustiere, ab 70 DM/Tag keine Nebenkosten Tel. 4113978

Div. Ferienhäuser in der Südbretagne (Nähe la Bauh) von Juni - September zu vermieten (5-9 Personen) Tel. abends 853-4917/5296

Hauzenberg (Bayr. Wald), 20 km v. Passau, gemütl. Ferienwohnung, ca. 45 m², Balkon, Farb-TV, Radio, Hallenbad, kl. Freibad, Tischtennis, ideal f. Familie m. Kindern, Bettwäsche, Kurtaxe, Endreinigung im Mietpreis enthalten. 2 Golfplätze in unmittelbarer Nähe, Angeln möglich, Tennisplatz gegen Gebühr, Tel. 3554 (Bgg.) od. 02303/63863

2 Komfortferienwohnungen, **Bad Sachsa** 55/66 m², 2 Zimmer, Bad/WC mod. Küche gr. Balkon m. Markise bzw. Terrasse. Farb-TV, Video, Stereo-Radiorecorder, Telefon, Münzwaschmaschine, 55 DM/60 DM inkl. Strom und Wasser, Tel. 5446

Nordsee/Uttagst, 4 km v. Bensen-siel, Ferienwohnung, 40 + 50 qm, für den idealen, ruhigen Urlaub für Alleinreisende und Fam. mit Kindern, Südterrasse, Farb-TV u. Radio vorh., Tel. (Bgg.) 2325 od. 02306/740877

Usedom-Seebad Koserow, komfort. Ferienwohnung (Neubau '96) in attr. ruhiger Bestlage zu vermieten. 3-Zimmer für 4 Personen mit EBK, Kabel-TV, Tiefgarage, ca. 500 m zum Ostseestrand, direkt am Natur-

schutzgebiet, Loggia mit Blick auf das Acherwasser. Keine Haustiere. Tel. 40533456 od. Fax 4045382

Allah's liebste Kinder: Wir zwei Vollblutaraber-Stutfohlen sind keine „Heiligtümer“, sondern aufgeweckte Pferdekinder und wünschen uns neue phantasievolle Menschenfreunde, die unsere permanente Neugier sowie Lernwillen befriedigen. Der Umgang mit uns (Pferden allgemein) läßt garantiert jeden Streß vergessen. Falls Ihr Lust auf entspannendes und zwangloses Reiten in der Natur habt oder das Reiten ausprobieren möchtet, seid Ihr ebenfalls willkommen. Neugierig geworden? Tel. 4563

4 Studenten/Studentinnen aus den USA werden in ihren Semesterferien ein Praktikum bei Schering absolvieren. Die Personalabteilung Produktion/Technik sucht für die sehr gut deutsch sprechenden Studenten Unterkünfte im Zeitraum Juni bis Ende August. Besonders geeignet sind Gäste- bzw. möblierte Zimmer bei Mitarbeitern, die auch etwas „Familienanschluß“ bieten können. Wer ein Zimmer - gegen Bezahlung - zur Verfügung stellen kann, sollte sich bei Frau Hesse 7946/ Herrn Schmedding 2836 (PA PT) melden.

Ostsee-Ferienhaus, Bürgerende bei Warnemünde, max. 4 Personen, 800 m zum Strand, Du/WC, Kochnische, Kamin, Heizung, TV, Stereoanlage, 80 DM/ÜN zzgl. Endreinigung. Tel. 4920 od. 7747447

Ostsee-Doppelzimmer, Bürgerende bei Warnemünde, Du/WC, TV, Radio, 33 DM p.P./ÜN inkl. Frühstück. Tel. 4920 od. 7747447

Schleswig-Holstein: im Naturpark gelegenes Komfort-FH bis 6 Personen. ab 2 Personen 70 DM/Tag,

Möglichkeiten zum Angeln, Tennis, Reiten, eigener Badese, gr. Garten, 3 Schlafräume, Kaminzimmer, Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe (Kleinstadt) ruhige doch zentrale Lage zwischen Nord- und Ostsee. Tel. 2141 od. 4937351

Nachmieter gesucht ab 1.5.97. 3 Zimmer, Bad, Wohnküche, Terrasse, ca. 400 qm, EG, HH, Torfstrasse, ca.1100 DM warm, Tel. 3055-3554 (Klinikseelsorge) an Herrn Hammer

Garten, Pachtgelände nicht in der Stadt, im Grünen Spandau, Egepfuhl, ca. 400 qm, 2 Wohnwagen, 1 Geräteschuppen, div. Geräte und Inventar, Jahrespacht ca. 1.200 DM, Inventarübernahme 10 TDM, Tel. 2905 od. 8520360

FEWO in Berlin/Friedenau zentral-gelegen incl. Hand- und Bettwäsche, 80 DM/Tag, Tel. 41402326 od. 4335

Natursteinhaus, umgeben von Oliven, im Tibertal 100 km von Rom in Umbrien, Assisi und Orvieto in nächster Nähe. Die Zimmer sind nicht nur zum Wohlfühlen eingerichtet, sie haben auch einen traumhaften Blick ins grüne hügelige Tal. Warmwasser, Strom, Gas und ZH inkl. Platz bis max. 6 Pers., 100 DM/Tag, Tel. 5101 od. 85729529

Mein **Tennisverein** nimmt neue Mitglieder auf. Freizeitspieler und sportlich ambitionierte Spieler sind herzlich willkommen. Als besonderen Anreiz erheben wir in diesem Jahr keine Aufnahmegebühr. Wir haben eine wunderschöne Anlage am Tegeler See mit 6 Plätzen; unser Clubhaus wird von einem netten Ehepaar geführt. Nähere Auskünfte unter Tel. 2258

Reetdachhaus in Schleswig-Holstein noch frei in den Berliner Sommerferien 20.06.-02.08.97 für max. 4

Personen, 80 DM ohne Nebenkosten - Nebensaison ab 70 DM, Nähe Plöner See, gute Bademöglichkeit, Wander- und Radwege, nicht weit zur Ostsee, komfort. Ausstattung, kleiner Garten, Tel. 4113978

Tanken Sie wieder Energie und Lebensfreude in einer **Villa in der Toskana**, mit Merresblick, in herrlicher und ruhiger Hügellage, mitten im Olivenhain, als idealer Ort für Familien mit Kindern: dort erwarten Sie eine große Terrasse mit Grill, ein Sitzpool, eine komplette EBK, 3 Bäder (Du/WC), 2 Wohnzimmer mit Kamin, 4 Doppelzimmer, Telefon, TV mit Satellit-Antenne, Backofen, Autoabstellplatz usw. Einkaufsmöglichkeit (u.a. Weine und andere toskanische Spezialitäten) in unmittelb. Nähe. Hand- und Bettwäsche vorhanden. Familiäre (medizinische) Betreuung der Gäste. Wander- und Sportmöglichkeiten sowie kulturelle und gesundheitsfördernde Aktivitäten auf Anfrage. Als Souvenir... neue Freundschaften und Wärme!!! Anrufen kostet nichts, also... Tel. 7501 od. 7737305

Florida: Luxusapartment in Naples (Falling Waters), 2 Schlafzimmer, 2 Bäder, komplette Küche (Mikrowelle, Geschirrspüler, Waschmaschine), Wohnzimmer mit TV, Telefon, große Terrasse in wunderschöner Anlage mit großem Pool, ab 85 DM/Tag, Tel. 4512402

Junge Klavierpädagogin erteilt Unterricht in Klavier, Keyboard und Musiktheorie. Tel. 6248552

Studentin erteilt Nachhilfe in Mathematik, Deutsch und Latein. Tel. 6248552

Aquarierfreunde Berlin-Tegel 08.04. Diskussionsabend, 14.04. Zierfisch- u. Pflanzenbörse,

Prüfung bestanden

Chemielaboranten: Ina Bergmann, Torben Juznik, Stephanie Kowall, Christian Krämer
Technische Zeichnerin: Katrin Schlemmer
Kauffrau für Bürokommunikation (vorzeitig): Sandra Herbold
Prozeßelektroniker: Ellen

Bülow, Stefan Lorenz, Tim Schulz
Energieelektroniker: Christian Aschwer, Marco Behrens, Alex Gröhn, Andree Joswig
Anlagenmechaniker: Adrian Hyss, Silvio Burkovic, Bernd Lücke, Klaus Reckers

22.04. Dia Vortrag: Venezuela Tel. 2618 (Herr Lehmann)

Reiterhof an der Müritz: Pferdepension / Reitertouristik an Deutschlands größtem Binnensee. Stellplätze für Wohnwagen, -mobile und Zelte. Ideal für Radwanderer. Tel. J189

Bodensee: idyllisches freistehendes Ferienhaus mit gehobener Ausstattung auf einmaligem Wassergrundstück mit eigenem Strand, großes Wohnzimmer mit Seeblick, Küche mit Essecke, 3 große Schlafzimmer, 2 Bäder, 2 Balkone, umfangreiches Freizeitangebot in traumhafter Landschaft. Preis nach Absprache ab 80 DM/Tag, Tel. 4377

FEWO im Fichtelgebirge-Nagel, 60 qm, gute Wandermöglichkeiten, Tisch-, Hand- u. Bettwäsche sind mitzubringen, 45 DM/Tag, Tel. 4338884

FEWO in St. Andreasberg/Harz, 2-Zimmer-Apartment mit kl. abgeteilter Küche (ca. 44qm), gemütlich und zweckmäßig eingerichtet, je 2 Schlafmöglichkeiten im Wohn- und Schlafzimmer, PKW-Abstellplatz. Ruhige Ortsrandlage, große Terrasse, nahe Wanderwege und Loipen, schönes Ski-Gebiet, Preis je nach Saison, Tel. 7740687 ab 18.00 Uhr

FEWO 75 qm - Termin frei, Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, 3 Balkone, voll eingerichtete Küche, 15 m zum Strand, ruhige Lage, Türkische Ägäis, Habinsel CESME/IZMIR, Tel. 3936523 ab 20.00 Uhr

Ostseebad Kühlungsborn Neue Komfortferienwohnung zu vermieten für 2 Erw./2 Kinder. 56 qm, TV-Video-Radio, Telefon/Fax, Garage, 300 m zum Strand, 90 DM bis 140 DM/Tag und Endreinigung. Sportmöglichkeiten: Wassersport, Rei-

Angestellte in der Abteilung Labor-Präparate im Werk Charlottenburg.

ULRICH WERNER verstarb im Alter von 73 Jahren. Er war Betriebsingenieur in der Abteilung Ingenieurtechnik II.

LUISE GLOSCH verstarb im Alter von 89 Jahren. Sie war gewerbliche Mitarbeiterin in der Biolog. Chem. Abteilung im Werk Müllerstr.

DR. CHRISTA LENNERT verstarb im Alter von 73 Jahren. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Salbenbetrieb, Werk Müllerstr.

IRMGARD HARTMANN verstarb im Alter von 71 Jahren. Sie war gewerbliche Mitarbeiterin in der Biochemischen Pharmakologie.

HERTA SCHILLER verstarb im Alter von 80 Jahren. Sie war gewerbliche Mitarbeiterin im Pharma-Betrieb W III.

JÜRGE LOHMANN verstarb im Alter von 63 Jahren. Er war Leiter der Fachgruppe Fotografie und Labor in der Marktkommunikation.

WERNER WITKE verstarb im Alter von 82 Jahren. Er war Hilfsmeister in der Destillation, Werk Müllerstr.

GERHARD UECKERT verstarb im Alter von 60 Jahren. Er war gewerblicher Mitarbeiter im Pharma-Betrieb W I.

LIESELOTTE STERN verstarb im Alter von 68 Jahren. Sie war gewerbliche Mitarbeiterin im Pharma-Betrieb W III.

GERTRUD MASUROWSKI verstarb im Alter von 94 Jahren. Sie war kaufmännische

Wolfenbüttel

WALTER KAPS verstarb im Alter von 86 Jahren. Er war in der Abteilung Lager und Versand

Ehem. Geschäftsstelle Stuttgart

HELMUT DAHLMANN verstarb im Alter von 76 Jahren. Er war technischer Außendienst-Mitarbeiter der Sparte Galvanotechnik.

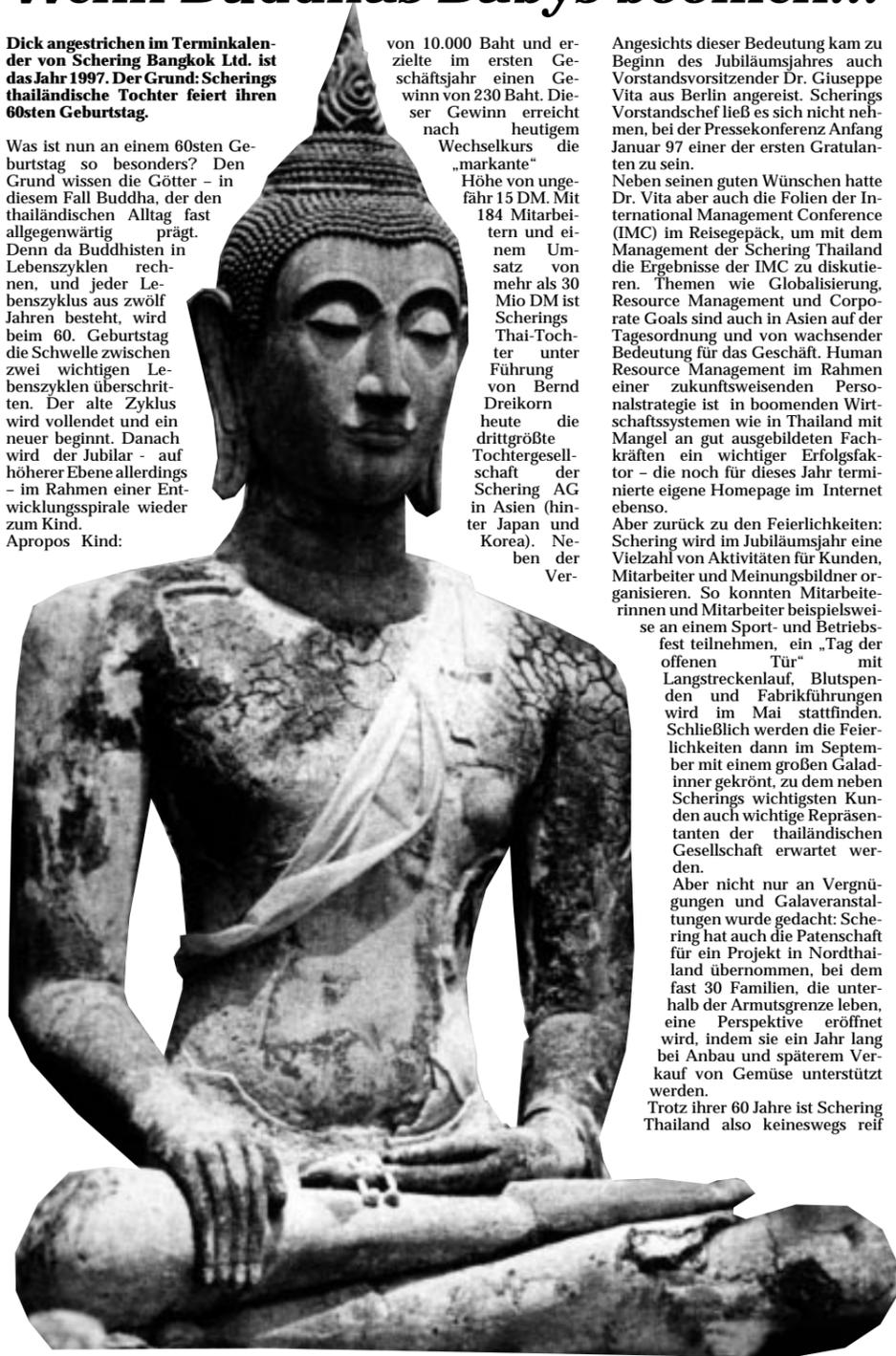
Mit Tradition und fit fürs neue Jahrtausend: 60 Jahre Schering in Thailand

Wenn Buddhas Babys boomen...

Dick angestrichen im Terminkalender von Schering Bangkok Ltd. ist das Jahr 1997. Der Grund: Scherings thailändische Tochter feiert ihren 60sten Geburtstag.

Was ist nun an einem 60sten Geburtstag so besonders? Den Grund wissen die Götter – in diesem Fall Buddha, der den thailändischen Alltag fast allgegenwärtig prägt. Denn da Buddhisten in Lebenszyklen rechnen, und jeder Lebenszyklus aus zwölf Jahren besteht, wird beim 60. Geburtstag die Schwelle zwischen zwei wichtigen Lebenszyklen überschritten. Der alte Zyklus wird vollendet und ein neuer beginnt. Danach wird der Jubilar – auf höherer Ebene allerdings – im Rahmen einer Entwicklungspirale wieder zum Kind.

Apropos Kind:



von 10.000 Baht und erzielte im ersten Geschäftsjahr einen Gewinn von 230 Baht. Dieser Gewinn erreicht nach heutigem Wechselkurs die „markante“ Höhe von ungefähr 15 DM. Mit 184 Mitarbeitern und einem Umsatz von mehr als 30 Mio DM ist Scherings Thai-Tochter unter Führung von Bernd Dreikorn heute die drittgrößte Tochtergesellschaft der Schering AG in Asien (hinter Japan und Korea). Neben der Ver-

Angesichts dieser Bedeutung kam zu Beginn des Jubiläumjahres auch Vorstandsvorsitzender Dr. Giuseppe Vita aus Berlin angereist. Scherings Vorstandschef ließ es sich nicht nehmen, bei der Pressekonferenz Anfang Januar 97 einer der ersten Gratulanten zu sein.

Neben seinen guten Wünschen hatte Dr. Vita aber auch die Folien der International Management Conference (IMC) im Reisegepäck, um mit dem Management der Schering Thailand die Ergebnisse der IMC zu diskutieren. Themen wie Globalisierung, Resource Management und Corporate Goals sind auch in Asien auf der Tagesordnung und von wachsender Bedeutung für das Geschäft. Human Resource Management im Rahmen einer zukunftsweisenden Personalstrategie ist in boomenden Wirtschaftssystemen wie in Thailand mit Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften ein wichtiger Erfolgsfaktor – die noch für dieses Jahr terminierte eigene Homepage im Internet ebenso.

Aber zurück zu den Feierlichkeiten: Schering wird im Jubiläumsjahr eine Vielzahl von Aktivitäten für Kunden, Mitarbeiter und Meinungsbildner organisieren. So konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise an einem Sport- und Betriebsfest teilnehmen, ein „Tag der offenen Tür“ mit Langstreckenlauf, Blutspenden und Fabrikführungen wird im Mai stattfinden. Schließlich werden die Feierlichkeiten dann im September mit einem großen Galadinner gekrönt, zu dem neben Scherings wichtigsten Kunden auch wichtige Repräsentanten der thailändischen Gesellschaft erwartet werden.

Aber nicht nur an Vergnügungen und Galaveranstaltungen wurde gedacht: Schering hat auch die Patenschaft für ein Projekt in Nordthailand übernommen, bei dem fast 30 Familien, die unterhalb der Armutsgrenze leben, eine Perspektive eröffnet wird, indem sie ein Jahr lang bei Anbau und späterem Verkauf von Gemüse unterstützt werden.

Trotz ihrer 60 Jahre ist Schering Thailand also keineswegs reif

fürs Altenteil oder gar für den Wickeltisch, sondern ein ebenso erfahrenes wie junges, sehr erfolgreiches Unternehmen, das, für das neue Jahrtausend gewappnet, in die nächsten 60 Jahre geht.

Schmidt/du
Foto: A. Kröher

Gegründet im Jahr 1937 von Werner P. Coqui, einem Kaufmann aus Hamburg, der bis zu seinem Tod in Thailand lebte und die Firma mit großem persönlichen Einsatz aufbaute, hatte die Firma bei ihrer Gründung vier Angestellte, ein eingetragenes Kapital

triebsgesellschaft Schering (Bangkok) Ltd. wurde vor 24 Jahren auch die Produktionsgesellschaft Schering Chemicals Ltd. gegründet, die seither im Norden Bangkoks alle festen Darreichungsformen für den thailändischen Markt herstellt.

... Jenapharm ist Spitze

Fortsetzung von Seite 1

Von allen im deutschen Pillenmarkt etablierten Firmen machte die Jenapharm im letzten Jahr den größten Sprung nach vorn. Sowohl nach der Anzahl der verkauften Packungen als auch nach dem Umsatz sind wir das führende Unternehmen in Deutschland; heute sind 1,3 Mio Frauen von der Verträglichkeit und Sicherheit unserer Präparate überzeugt. Hervorzuheben ist auch die Breite unseres Sortimentes. Mit acht verschiedenen OCs ermöglichen wir dem Arzt eine individuelle Verschreibung. Im vergangenen Jahr erreichten wir damit 95 Mio. DM Umsatz.

Als wir im März 1995 Valette einführen, waren die Erwartungen in dieses Präparat sehr hoch. Daß wir aber innerhalb von nur einem Jahr in einem gesättigten Markt die Spitzenposition erreichten, ist eine Erfolgsstory. Vor allem in den alten Bundesländern ist uns mit Valette der Durchbruch gelungen. 70 Prozent des gesamten Valette-Umsatzes, der im vergangenen Jahr 36,9 Mio DM betrug, wurde in Westdeutschland erzielt. Schätzungsweise 400.000 Frauen nehmen heute täglich „ihr“ Valette-Dragee. Valette

überzeugt dabei durch ihre sehr gute Verträglichkeit und positive Wirkung auf Haut und Haar.

Nach der erfolgreichen Markteinführung in Deutschland wollen wir das Erfolgsprodukt auch in anderen Ländern vertreiben. Die Voraussetzung dafür ist die Erlangung der entsprechenden Zulassungen. Hier werden getrennte Wege in West- und Osteuropa beschritten. Während für Westeuropa eine sogenannte Eurozulassung angestrebt wird, die den Vertrieb in allen EU-Ländern ermöglicht, muß für jedes potentielle osteuropäische Land eine separate Zulassung erlangt werden. Die Aktivitäten für alle Regionen laufen auf Hochtouren, so daß wir ab 1998 mit einer Vermarktung von Valette in ausgewählten Ländern in Europa rechnen können.

Aus: Jenapharm-Spiegel,
Nr. 1/1997



Produktion in Weimar: Leistung und Flexibilität

Das Werk der Schering-Produktionsgesellschaft in Weimar ist jung an Jahren, doch diese Jahre hielten Geschäftsführung und Mitarbeiter in Bewegung: Die Anfahrphase, die mit der Übernahme durch GEHE einhergehende Einstellung auf neue Produkte, die Ausgründung als selbständiges Unternehmen. Nun soll das Werk in Weimar in das Europa-Konzept von Schering eingebunden werden. Der „Jenapharm-Spiegel“ befragte den Geschäftsführer der Produktionsgesellschaft, Dr. Hans-Joachim Jahnsen:

Was bewegt den Geschäftsführer angesichts solch einer Entwicklung?

Tatsächlich waren die vergangenen Jahre für die Produktionsgesellschaft recht bewegt. Während 1995 eine Vielzahl von technischen und organisatorischen Problemen die gesamte Mannschaft in Trab hielt, war 1996 überwiegend von den Vorgängen im Zusammenhang mit dem Verkauf der Pharmaproduktion der GEHE AG geprägt.

Dennoch ist in dieser Zeit viel erreicht worden, haben sich unsere Anstrengungen bereits gelohnt. Das 96er Ergebnis der Produktionsgesellschaft ist zwar noch negativ, liegt jedoch weit über den Erwartungen. Wir konnten unserer neuen Konzernmutter eindrucksvoll unsere Leistungsfähigkeit und Flexibilität demonstrieren. Besonders froh bin ich darüber, daß es uns gelungen ist, die Schließung der Ampullierung zu verhindern. Die Verwaltungsmitarbeiter in Weimar wissen, daß die Führungsmannschaft der Produktionsgesellschaft im vergangenen Sommer viel Zeit darin investiert hat, Daten und Argumente für unsere Standorte und besonders für die Ampullierung zu

sammeln und in einer Vielzahl von Besprechungen in Berlin unsere Position zu vertreten. Für die nächsten Jahre kommt es darauf an, unsere Stärken ständig weiter auszubauen, um einen sicheren Abstand zu unseren Wettbewerbern zu gewinnen.

Als Auftragshersteller hatten Sie sich im vergangenen Jahr auch auf die Fertigung kleinerer Aufträge eingerichtet. Mit der nun vollzogenen Eihe der Jenapharm-Gruppe mit Schering geht die Entwicklung aber in eine andere Richtung?

Wir werden durch die Übernahme der Schering-Produkte in der Formgebung Weimar wieder zu größeren Aufträgen kommen. Für die Konfektionierung in Weimar und die Ampullierung in Jena wird sich aber nichts ändern.

Die Schering AG will am Standort Weimar einmal die Herstellung der festen Darreichungsformen speziell für Hormonpräparate konzentrieren. Das ist eine gewaltige Herausforderung für alle in Weimar Beschäftigten.

Was bringt Ihrer Meinung nach die Weimarer Belegschaft als Mitgift in das Vorhaben ein?

Unsere Mitarbeiter haben in den vergangenen Jahren gelernt, sich sehr schnell an neue Gegebenheiten anzupassen. Sicher bringt es die Herstellung für internationale Märkte und hierbei insbesondere für den US-Markt mit sich, daß wir in einigen Bereichen noch Anpassungsbedarf haben. Insgesamt sehe ich diese Neuorientierung aber weit weniger problematisch als die bisherigen schwierigen Situationen, die wir bereits bewältigt haben. Die Leistungsbereitschaft und die Flexibilität der Mitarbeiter ist mittlerweile ganz hervorragend.

Aus: Jenapharm-Spiegel, Nr. 1/1997

Kurs auf den Euro: Antworten klipp und klar

Der Euro kommt und führt schon jetzt im Vorfeld (siehe auch Infografik auf Seite 1) zu bemerkenswerten Wirkungen. Noch mehr Umstellungen werden – so der offizielle Zeitplan – zwischen 1999 und 2002 stattfinden. Schering wird als Unternehmen die Einführung frühzeitig vornehmen. In der Scheringblätter-Reihe „Rechnen mit dem Euro“ wird die Redaktion über diverse Aspekte der Einführung dieser neuen Währung berichten. In dieser Ausgabe nun – um einige Basisinformationen zu geben – Fragen und Antworten zum Thema aus den offiziellen Materialien von Bundesregierung und Europarat:

Wann ist die Einführung des Euro geplant?

Der Neujahrstag 1999 soll der eigentliche „Geburtstag“ des Euro sein, dann wird er zu einer eigenständigen Währung. Die Wechselkurse zwischen den teilnehmenden Währungen und zum Euro – also auch zwischen D-Mark und Euro – werden dann fixiert. Die Verantwortung für die Geldpolitik geht auf die Europäische Zentralbank über. Damit beginnt eine dreijährige Übergangsphase. Hauptmerkmal ist ein marktgesteuerter Übergang, im Finanzsektor und bei Großunternehmen wird bargeldlos immer mehr mit dem Euro gerechnet.

Am 1. Januar 2002 wird die neue Europa-Währung als Bargeld in Umlauf

gebracht. Dann werden Sie zum ersten Mal am Bankschalter die neuen Banknoten und Münzen erhalten. Die Umstellung konzentriert sich jedoch nicht auf einen Tag X, sondern die D-Mark und die anderen Landeswährungen werden in einer Frist von sechs Monaten durch den Euro ersetzt. Das wird die „heiße Gewöhnungsphase“ für die Bürger, denn während dieser Zeit laufen das alte und das neue Bargeld parallel um. Am 1. Juli 2002 soll die Währungsumstellung abgeschlossen sein, der Euro wird zum alleinigen gesetzlichen Zahlungsmittel.

Was wird aus meinen Ersparnissen?

Die wichtigste Frage für den Sparer und den privaten Anleger lautet: Was bedeutet die Währungsumstellung für meine Ersparnisse? Bringt der Euro Risiken für die Guthaben auf dem Sparbuch, in Sparbriefen, auf Gehaltskonten oder bei Termingeldern und festverzinslichen Wertpapieren? Nein, alle Sparer können der Umstellung gelassen entgegensehen, alle Guthaben – übrigens auch die Kredite – werden nach einem festzulegenden Schlüssel umgerechnet. Die Sparer haben mehrere Jahre Zeit, sich an das neue Geld zu gewöhnen. Denn der Umrechnungsschlüssel D-Mark/Euro wird spätestens am 1. Januar 1999 feststehen, aber mit der Umstellung der Konten kann man sich Zeit lassen bis zum Jahr 2002.

Das entscheidende Bürgerdatum ist das erste Halbjahr 2002. Am 1. Januar wird das neue Bargeld an den Bankschaltern ausgegeben, am 1. Juli 2002 wird der Euro als Bargeld und Buchgeld einziges gesetzliches Zahlungsmittel sein. Gefragt ist in der Umstellungsphase ein guter Verbraucherschutz, um den Bürgern die Eingewöhnung zu erleichtern.

Werden danach Ersparnisse noch denselben Wert behalten? Ja, denn es werden nur die Zahlen, nicht Werte umgestellt. Mit anderen Worten: Die Kaufkraft der Guthaben ändert sich nicht, da auch Löhne, Renten, Preise und Zinsen nach dem exakt gleichen Schlüssel umgerechnet werden. Das gleiche gilt spiegelverkehrt auch für Schulden. Weder Sparer noch Schuldner werden aus der Währungsumstellung als Gewinner oder Verlierer hervorgehen.

Beispiele: Guthaben auf Sparbüchern werden ohne Wertverlust auf den Euro umgestellt. Banken, Sparkassen und Anleihschuldner zahlen die vereinbarten Zinsen und Tilgungen ab dem 1. Juli 2002 ausschließlich im neuen Geld aus. Bei Sparbriefen muß das Ende der Laufzeit abgewartet werden. Nach dem Abschluß der Währungsum-

stellung wird der ursprüngliche D-Mark-Betrag wertgleich in Euro ausgezahlt. Die längerfristige Festlegung über die Jahrtausendwende hinaus ist also kein Problem für Sparer. Festverzinsliche Wertpapiere (Anleihen, Pfandbriefe, Sparbriefe, etc.) werden wie alle anderen Geldwerte einfach umgerechnet. Das gilt für den jeweiligen Börsenkurs ebenso wie für die Zinszahlungen. Beim Zinssatz bleibt es selbstverständlich bei den vereinbarten Prozentsätzen. Immer wieder wird von Euro-Gegnern behauptet, die Währungsunion bedeute steigende Zinsen und damit Kursverlust für die



Rechnen mit dem EURO

Festverzinsliche, die in D-Mark angelegt und in Euro ausbezahlt werden. Das ist eine Spekulation ins Blaue hinein, nichts spricht angesichts der Stabilitätskriterien für eine Mißtrauensmalus der Märkte in den Euro. Bundesschatzbriefe haben einen steigenden Zins und können nach einem Jahr zum Nennwert in Bargeld zurückverwandelt werden (in Höhe von 10.000 DM pro Person und Monat). Damit können sicherheitsorientierte Sparer flexibel und ohne Kursrisiko auf die Währungsunion zugehen. Viele Sparer stellen derzeit Fragen nach der Laufzeit ihrer Anlagen, weil es unterschiedliche Prognosen für die

Zinsen in der Zeit vor und nach der Währungsumstellung gibt. Angst vor der Währungsunion ist ein schlechter Ratgeber für Geldanlagen. Im Zweifel sollten Sparer vor einer Entscheidung mit dem Kundenberater ihrer Bank oder Sparkasse sprechen.

Wie sicher kommt denn nun der Euro?

Daß der Euro kommt, ist beschlossene Sache.

Auch wenn in Deutschland derzeit nicht wenige Bürger der Einigung skeptisch gegenüber stehen, so gibt es an der Vertragstreue Deutschlands keine Zweifel. Maastricht ist vom Bundestag mit Zweidrittelmehrheit und vom Bundesrat einstimmig ratifiziert worden. Auch wenn die Stimmen nach einer Verschiebung immer lauter werden, je näher das Zieldatum rückt und die Erfüllung der Konvergenzkriterien nur mit erheblichen Anstrengungen zu schaffen ist. Weil Haushaltsdefizite und Staatsverschuldung fast allen Kandidaten, auch Deutschland, zu schaffen macht, darf das Projekt nicht auf die lange Bank geschoben werden. Die Regierungschefs haben auf dem EU-Gipfel in Madrid mit einem Szenario für die Einführung der gemeinsamen Währung Klarheit geschaffen und bekräftigt, daß die dritte Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion entsprechend den Konvergenzkriterien, am 1. Januar 1999 beginnt.

Die Reihe „Rechnen mit dem Euro“ wird fortgesetzt.